

1809, Mai 11

Turm (Südturm)

Beschießung des Südturmes durch die Franzosen. Schäden entstanden auch durch die Erschütterungen bei der Sprengung der Festungsmauern, v.a. am Turmhelm und an den oberen Teilen des Oktogons.¹

1810, August

Turm (Südturm)

Trigonometrische Messung des Südturmes von St. Stephan. Sie ergab, dass die oberste Spitze um 3 Fuß 1 ¼ Zoll von der vertikalen Achse nach Nordosten abweiche.²

1810, September 10

Turm (Südturm)

An der fertig restaurierten Westseite des Oktogons wird eine Inschriftentafel gesetzt.³

1810

Turm (Südturm)

Einführung des Blitzableiters⁴

1810–ca. 1817

Turm (Südturm)

Gesamtdauer der Restaurierung unter Hofarchitekt Josef Aman. Unter den führenden Werkleuten: Franz Jäger.⁵

1838–1842

Turm (Südturm)

Helmerneuerung durch Architekt Paul Sprenger.⁶

1839

Turm (Südturm)

Korrekte Aufnahme der Turmspitze durch Karl Rösner.⁷

1839–1840

Turm (Südturm)

Abtragung des obersten Drittel des Turmhelms.⁸

ab 1841

Turm (Südturm)

Beginn des Wiederaufbaus der Helmspitze und Ausbesserung der Gebrechen der unteren Turmteile. Um die obere Spitze solider zu machen und zugleich leichter, wurde eine Eisenkonstruktion hergestellt, welche nach außen hin mit stein verkleidet wurde. Die äußere

¹ Zykan, 1967, Bd. 2, 32; o.A., 1811, 333ff; Hormayr, Wien, seine Geschichte und Denkwürdigkeiten, (1924), Jg. 2, Bd. 1, Heft 2, 192, 84f.

² Zykan, 1967, Bd. 2, 33; o.A., 1811, 333ff.

³ Zykan, 1967, Bd. 2, 32; Hormayr, Wien, seine Geschichte und Denkwürdigkeiten, (1924), Jg. 2, Bd. 1, Heft 2, 192, 84.

⁴ Zykan, 1967, Bd. 2, 33; o.A., 1811, 333ff.

⁵ Zykan, 1967, Bd. 2, 32; Die unveröffentlichten Baujournale im Kirchenmeisteramt von St. Stephan (Churhaus).

⁶ Zykan, 1967, Bd. 2, 33; Die noch unveröffentlichten Baujournale im Kirchenmeisteramt von St. Stephan (Churhaus). Auszüge bei Donin, 1873, Bd. 1, 66ff; Trost, 1843, 5–18.

⁷ Zykan, 1967, Bd. 2, 33; PV 18.

⁸ Zykan, 1967, Bd. 2, 33

Gestalt wurde nicht verändert. Die oberste Kreuzrose, Knauf, Adle rund Kreuz bestanden aus einem Eisenskelett mit einem Überzug aus getriebenem Kupfer. Zur Verbindung mit den unteren Helmteilen wurden Verankerungsschließen angebracht. Gleichzeitig wurden die Helmfeiler bei der Galerie armiert und die Helmgrate durch gußeiserner Träger verstärkt.⁹

1842, Oktober 20

Turm (Südturm) / Weihe

Weihe des aufzusetzenden Kreuzes.¹⁰

1845, Juni 14

Domherrenhof / Domherren / Kapelle

Schreiben des Erzbischofs Vincenz Eduard Milde, in dem er gestattet, auch nach Vollendung des Domherrenhofs, dass zum Gebrauche der Domherren eine Kapelle in demselben eingerichtet werde.¹¹

1845, Dezember 16

Antwort der k.k. allgemeinen Hofkammer an den Antrag k.k.nö Regierung um Finanzierung des Vorhabens: die Verpflichtung des Patronate ist gesetzlich nur zu den zur Erhaltung der Kirche erforderlichen Auslagen verpflichtet. Die Errichtung neuer Altäre wäre nicht notwendig.¹²

1850, Dezember 31

Gründung der „K.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“. 1853 nahm die Commission ihre Tätigkeit auf.

Ab dem 1. Jänner 1856 wurden die Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale als Monatszeitschrift herausgegeben.¹³

1852, Oktober 15

Giebel

Gemeinderatsbeschluß, dass die Giebel des Stephansdomes in „architektonischer Übereinstimmung mit dem ganzen Bauwerke in Ausführung zu bringen“.¹⁴ Bewilligung der Kosten für einen Giebel auf der Südseite.

1852, November

Tirnakapelle

Stilgemäße **Restaurierung der Savoyschen-Lichtensteinschen Kapelle** auf Veranlassung des Fürsten von Liechtenstein. Wände, Gewölberippen und Kappen von Verzierungen befreit; ebenso die Vergoldung der Kapitelle um die ursprünglichen Formen wieder ersichtlich zu machen. An den Seitenwänden wurde, korrespondierend mit den Fenstern, in die man runde

⁹ Zykan, 1967, Bd. 2, 33.

¹⁰ Zykan, 1967, Bd. 2, 33; Weiheurkunde bei Trost, 1843.

¹¹ Zschokke, 1895, 356 (bezieht dies auf den Zwettlerhof).

¹² Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IV. Rückblick 1844-1852), in: DVB, 1. Serie, S. 84-86. Note der k.k. Regierung vom 16. Dezember 1845, Nr. 73686.

¹³ Universitätsbibliothek Heidelberg: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/meeb> (Jahrgänge 1857, 1858, 1859, 1860 digitalisiert)

archive.org: <https://archive.org/search.php?query=creator%3A%22K.K.+Zentral-Kommission+f%C3%BCr+Erforschung+und+Erhaltung+der+Kunst-+und+Historischen+Denkmale%22&page=1>

¹⁴ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, I. Giebel), in: DVB, 1. Serie, S. 51-52. Gemeinderathszeitung: 2700 aus dem Jahr 1852.

mit Blei gefasste Scheiben einsetzte neues Steinmaßwerk angebracht. An der Rückwand Freskomalerei „Tod Christi“ von Johannes Enders. Unverändert blieben Altar und Geländer, das Grabmal Prinz Eugens und Grabmal des Fürsten Liechtenstein. Fertigstellung November 1852.¹⁵

1853, März 7

Aufstellung der Gerüste.¹⁶

1853, Mai 31

Das **Baucomité des Gemeinderathes übeträgt die Leitung der Arbeiten Leopold Ernst** (Ingenieur des k.k. Handelsministeriums). Erteilung der Bewilligung durch das k.k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten am 22. Juni 1853.¹⁷

Die Steinmetzarbeiten von Steinmetz Anton Wasserburger, Franz Hauser und Franz Prantner durchgeführt. Die Bildhauerarbeiten von Anton Dietrich und Franz Schönthaler.

In Anwendung kam der Margarethnerstein. Für die Ornamente in Portland-Cement mit etwas Sand gemischt ohne Eisenverbindung in ausgearbeiteten Lagern versetzt. Nur im Notfall durften Blei- und Steinzapfen angewendet werden. Die Giebel wurden dreimal mit heißem Leinöl getränkt, um den Stein vor zerstörenden Einflüssen zu schützen.¹⁸

1853

Flügelaltar, Stiftung

Stiftung eines neugotischen Flügelaltars von den Fürstinnen Marie Lobkowitz und Wihelmine Kinsky und Aufstellung in der Barbara-Kapelle. Altarentwurf von Ferstel; ausgeführt von Franz Schönthaler und Joseph Gasser, sowie der Maler Karl Blassa und Karl Geiger. Der alte Altar wurde für 300 Gulden dem Herrn Grafen Breuner überlassen; ebenso wurde der alte Votivaltar aus Ebenholz entfernt. Im Zuge dieser Altarstiftung.¹⁹

1854 Februar 12 und 1854 Februar 13

Fürstengrab, Rudolfskenotaph, Betchor

Der k.k. Konservator für Wien Herr Albrecht Comesina nimmt die hohe Vermittlung der k.k. Centrakommission zum Schutze zweier Fürstengräber in St. Stefans Dome zu Wien in Anspruch²⁰

Schreiben von Albert Comesina

¹⁵ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IV. Rückblick 1844-1852), in: DVB, 1. Serie, S. 84-86. Note der k.k. Regierung vom 16. Dezember 1845, Nr. 73686. Erzbischöfliches Archiv, Nr. 5937 aus 1852 und Schreiben Mildes vom 5. November 1852, Nr. 6082

¹⁶ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, I. Giebel), in: DVB, 1. Serie, S. 51-52. Gemeinderatszahl: 522 aus dem Jahr 1853

¹⁷ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, I. Giebel), in: DVB, 1. Serie, S. 51-52. Gemeinderatszahl: 1262 und 1647 aus dem Jahr 1853.

¹⁸ Die Anwendung des Portland-Zements hat sich nachträglich (Herbst 1882) als nicht vorteilhaft erwiesen, weil er die Steinlager zersprengte. Im Herbst 1882, nachdem die Nordgiebel fertiggestellt waren, mussten die Kreuzrosen und Fialen der Südgiebel herabgenommen werden, da sie herabzufallen drohten: Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, I. Giebel) 1844-1852, in: DVB, 1. Serie, S. 51-52.

¹⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, II. Barbara-Kapelle), in: DVB, 1. Serie, S. 62-63.

²⁰ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) Überformat 1854_Z31

Ich halte es für die Verpflichtung des Berufes, welche mir das Vertrauen der hohen Centalkommission überwies, die hohe Vermittlung zum Schutze zweier Fürstengräber in St. Stefans Dome zu Wien in Anspruch zu nehmen.

a) Das eine, das älteste im Dome, ja dermal das älteste in Wien erhaltene Fürstengrab, im sogenannten Speisechor bisher für jenes Herzogs Rudolf IV. des ersten Stifters gehalten, welches aber nach den überzeugenden Gründen, welche Feil's Kritische Beiträge zur Geschichte und Beschreibung dieses Domes (Österreichische Blätter für Literatur und Kunst 1844 S. 260-262)²¹ beigebracht hat, ohne Zweifel jenes seines Bruders des Herzogs Albrecht III. († 1395) Indem er namentlich der Zeit (?) kaum einem Jahrhundert eingetretenen Beschädigung an diesem Denkmal gedenkt, bemerkt er mit Grund folgendes S. 262 „Die Randleisten mit der Schrift sind theils durch basierte Säulenträger eines darüber gebauten Betchors bedeckt, dem dieses ehrwürdige Denkmal eben nur als gute Unterlage dient: die nach älteren Abbildungen in dem Raume zwischen den Füßen des Fürstenpaares befindlich gewesene Kirche, dann der Helm mit Pfauenfedern zwischen ihren Häuptern, sowie die Mönche aus den Nischen sind auf unverantwortliche Weise ganz verschwunden, und um die Zerstörung des Sargdeckels noch mehr zu beschleunigen, sind auf demselben die eisernen Kolben angenietet, in welche die Stangen des fast täglich im Gebrauch währenden sogenannten Speisehimmels und der zwei zugehörigen Fähnchen eingestellt werden. Sollte sich denn in den weiten Räumen des Domes durchaus kein füglicherer Ort zur Aufstellung dieser Gegenstände finden, um das älteste fürstlich Grabmonuments Wiens, jenes des Stifters dieses Domes nicht mehr nach seinem bloßen Materialwerte als fette Steinunterlage, gewürdigt und in der Zukunft erhalten zu wissen!? Ich erlaube mir die Aufmerksamkeit der hohen Centalkommission auf diese nur allzu wahre Bemerkung zu lenken, damit wenigstens die bemerkte sehr nachtheilige Gebrauchsweise von diesem ehrwürdigen Monument ferne gehalten werde. Die gänzliche Freimachung dieses Denkmals getraue ich mir nur deswegen nicht zu beantragen, weil mir unbekannt ist, welchen Werth an auf den inneren Bestand dieses Chores legt, dem dieses Monument nur zur bequemeren Unterlage dient, während eine Transferierung dieses Denkmals ohne Beschädigung dieses Chores kaum ausführbar wäre, dessen Tragsäulen eine Seite der Umschrift gänzlich deckt.

b.) Es ist leider nur bekannt, dass das kunstherrliche Grabdenkmal Friedrichs IV. im Pasonschor, dem alle Jahre zu Ostern aufgerichteten Heiligengrab zur Unterlage dienen muss. Das feine Zierwerk dieses Monuments erlitt durch die Jahre zu diesem Behufe vorgenommenen Überrüstung bereits bedauerlichen Schaden; ich selbst kann versichern, die beklagenswerten Fortschritte dieser Zerstörung wahrgenommen zu haben. Wenn das Heiligengrab in demselben Chor um eine Klafter weiter vorgerückt werde, wäre diesen arg bederblichen (?) Vorgängen wirksam gesteuert.

Ich erlaube mir demnach die hohe Centalkommission um die Vermittlung zu bitten, dass von nun die Aufstellung des Heiligengrabes nicht mehr über dem Grabdenkmale Kaiser Friedrichs IV statt finden und dieses Monument vor unvermeidlichen Beschädigungen gesichert bleiben möge.

Albert Camesina
Conservator für Wien

Aktenvermerk: Soll dem Erzbischof Joseph Othmar zur Kenntnis gebracht werden.

1854, April 7 / Mai 22

Fürstengräber, Rudolfskenotaph

²¹ Josef Feil, Kritische Beiträge zur Geschichte und Beschreibung dieses Domes, in: Österreichische Blätter für Literatur und Kunst, 1844, S. 260-262 online-Version:
<http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=inu.30000091712095;view=1up;seq=58> (Zugriff: 22. Juli 2015)

Dem Erzbischof von Wien zwei Fürstengräber in St.Stephans-Dome zu Wien zusammenlassen und hofft einen geeigneten Platz zur Aufbewahrung von 12 Aposteln Sitzungsbeschluss vom 23. Mai 1854 mit Konservator Camessina; Ansuchen zugestellt mit genehmigter Aufstellung der 12 Apostel ...²²

1854, Mai 21

Barbarakapelle

Zustimmung des k.k. Ministeriums für Cultus und Unterricht für die Restaurierung der Barabara-Kapelle; veranschlagte Kosten 1.590 Gulden für die Ergänzungen fehlender Architektur und der Öffnung des zugemauerten Fensters, sowie Verglasung der Fenster.²³

1854, Oktober 19

Schreiben des Baron Moltini aus Mailand an die K.K. Centrankommission das Wandbild mit dem Hl. Christophorus restaurieren zu lassen.²⁴

1854, Oktober

Vollendung der Giebel an der Südseite.²⁵

1855, Jänner 16

Beschluss des Gemeinderates, den Ausbau der Giebel an der Nodseite fortzusetzen.²⁶

1855, März 9

Schreiben an die K.K. Centrankommission von Friedrich Stache, Wien / Freiung, zu dem in der Barbarakapelle aufgestelltem Votivaltar und Baldachin.²⁷

1855, April, 24

Einweihung der restaurierten Barbara-Kapelle. Unvorhergesehene Mehrausgaben bei der neugotischen Restaurierung, da durch Barockisierung gotische Architektur abgeschlagen wurde.

Die in dieser Kapelle befindliche Marien-Statue (Dienstbotenmuttergottes) wurde von Joseph Gasser renoviert und mit einem neugotischen Baldachin von Franz Schönthaler und einer neuen gotischen Lampe verziert (Kosten 986 Gulden)²⁸

1856, Februar 28

Promemoria von k.k. Professor Karl Rösser.²⁹

1856, Juli 19

²² BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) Überformat 1854_Z82:

²³ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, Barbarakapelle) in: DVB, 1. Serie, S. 62-63.

²⁴ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1854_Z173:

²⁵ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, I. Giebel) in: DVB, 1. Serie, S. 51-52.

²⁶ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, I. Giebel), in: DVB, 1. Serie, S. 51-52. Gemeinderatszahl: 247 aus dem Jahr 1855.

²⁷ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) Überformat 1855_Z84.

²⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, II. Barbara-Kapelle), in: DVB, 1. Serie, S. 62-63.

²⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IV. Rückblick 1844-1852), in: DVB, 1. Serie, S. 84-86.

Schreiben des Kardinals Rauscher an Kaiser Franz Joseph in dem um finanzielle Unterstützung für die Restaurierung und Vollendung des Domes und die Erlaubnis einen Dombauverein zu gründen angesucht wird. Vorgeschlagen wird ein jährlicher Beitrag von 100.000 Gulden.³⁰

1856, August 19

k.k. Ministerium für Cultus und Unterricht fordert einen Bericht über den Bauzustand der ganzen Kirche.³¹

1856, Oktober

Der Ausbau der Giebel an der Nordseite wurde im Oktober 1856 abgeschlossen. Beauftragt waren: Steinmetze: Anton Wasserburger, Franz Hauser und Franz Prantner durchgeführt. Die Bildhauerarbeiten wurden von Anton Dietrich und Franz Schönthaler durchgeführt. Die Gesamtkosten betragen 123.610 Gulden und wurden vom Gemeindevermögen bestritten.³²

1856, November 23

Bericht der k.k. niederösterreichischen Landes-Baudirection über Subventionierung der Restaurierung³³

1856, Dezember 10

Aktenvermerk der K.K. Centrankommission³⁴

1856, Dezember 20

Kostenvoranschlag von Leopold Ernst für den Ausbau des Nordturms in der Höhe von 1.080.000 Gulden.³⁵

(Anmerkung von Kleindienst: Diese Berechnung ist jedoch, nach den später beim Ausbau des südlichen Turms gewonnenen Erfahrungen zu hoch.)

1856

Notiz zu zwei Fürstengräber im St. Stephansdom in Wien: Das Grabmal im Speisechor wird nach Forschungsarbeiten von J. Feil als das des Herzogs Albrecht III. identifiziert. Das Grabmal ist beschädigt und dient als Unterlage für einen Betchor. Am Sargdeckel sind Kolben angebracht, in denen täglich die Stangen des Speisehimmels sowie die von zwei Fahnen gestellt werden. Bereits A. Camesina hat darauf hingewiesen.

Auf dem Grabmal von Friedrich III. (sic!) wird jedes Jahr zu Ostern das Hl. Grab aufgerichtet, dadurch wurde das Zierwerk des Grabmals beschädigt.

Auf Ansuchen der k.k. Centrankommission verfügte Cardinal Erzbschof von Wien Ritter von Rauscher, dass der „Versehimmel bei dem Grabmal Herzog Albrechts III. entfernt wurde

³⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, V. Gründung des Dombau-Comités), in: DVB, 1. Serie, S. 98-100. Erzbischöfliches Archiv Z. 813 aus dem Jahr 1856.

³¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IV. Rückblick 1844-1852), in: DVB, 1. Serie, S. 84-86.

³² Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, I. Giebel), in: DVB, 1. Serie, S. 51-52: Gemeinderatszahl: 737 aus dem Jahr 1855.

Kosten für die südlichen Giebel: 53.112 Gulden 38 Kronen; für die nördlichen Giebel 70.497 Gulden 30 Kronen laut Hauptrechnungsabschluss der Gemeinde Wien vom Jahr 1861. Das hier miteingerechnete Honorar des Bauleiters betrug für die ersten Giebel 2500 Gulden und 500 Dukaten, für die letzten 4000 Gulden.

³³ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1856_Z406:

³⁴ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1856_Z375:

³⁵ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156.

und beauftragte eine Commission sich mit der Versetzung des Hl. Grabes auseinandersetzen.³⁶

1856

Restaurierung der Langhauspfeiler an Nordseite und Giebelbau. Beginn der Renovierung der Bischofstorvorhalle.³⁷

1857

Auf Anregung von Leopold Ernst soll die Bischofstorvorhalle restauriert werden.³⁸

1857, Mai 2

Aktenvermerk der k.k. Centralcommission von Albert Comesina über Restaurierung der Bischofstorvorhalle und seine Kritik „daß man Knaben dazu bewog, um die von allen Kunstkennern und Archäologen bewunderten Sculpturen, sowohl Ornamente als Figuren und Basreliefs abzukratzen“. Für einen derartigen Eingriff müsse erst die die Centralcommission ihre Zustimmung geben.³⁹ Die Arbeiten wurden zunächst eingestellt.

1857, Juni 14

Allerhöchste Entschliebung, wonach Seine Majestät „zur Restaurierung des Stephansdomes einen Beitrag von jährlich 50.000 Gulden vorläufig auf die Dauer von 5 Jahren aus dem Staatsschatz unter der Bedingung bewilligte, dass dieser Beitrag für die Restaurierung des Äußeren und Inneren des Bauwerkes mit Ausschluß größerer Vollendungsbauten, wie es der Ausbau des Nordturms ist, verwendet wird.“⁴⁰

1857

Bericht der Landes-Baudirektion und des Architekten Leopold Ernst über die Arbeiten in der Bischofstorvorhalle. Das Innere der Halle mit ihrer reichen und gut erhaltenen Dekoration wurde von der „fingerdicken Tünche“ befreit um die mittelalterlichen Skulpturen freizulegen.⁴¹

1857, Oktober 22

Das k.k. Ministerium für Cultus und Unterricht genehmigt die Vollendung der bereits begonnenen Restaurierung der Bischofstorvorhalle. Die Behörden gewannen die Überzeugung, dass mit dem Bildhauer Franz Schönthaler ein kompetenter Restaurator gefunden wurde und dass die vorgenommenen Bildhauerarbeiten nicht große Eingriffe in die

³⁶ Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 1 (1856), S. 12

³⁷ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, III. Bischofstor), in: DVB, 1. Serie, S. 63. Statthalter Pr.Z. 3126 aus dem Jahr 1856.

³⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, III. Bischofstor), in: DVB, 1. Serie, S. 63. Statthalter Z. 17.944 und 33.594 aus dem Jahr 1857.

³⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, III. Bischofstor), in: DVB, 1. Serie, S. 63. BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral I(Stephansdom I: 1854-1926) Überformat: 1857_Z172 und 1857_Z189:

⁴⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, V. Gründung des Dombau-Comités), in: DVB, 1. Serie, S. 98-100. Erzbischöfliches Archiv Z. 1216 aus dem Jahr 1857

⁴¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, III. Bischofstor), in: DVB, 1. Serie, S. 63. Bericht des Landes-Baudirectors, Statthalter Z. 24.281 aus dem Jahr 1857 und Bericht von Leopold Ernst Statthalter Z. 17.944 aus dem Jahr 1857.

Substanz darstellten. Die Kosten waren mit 770 Gulden veranschlagt, wovon 170 Gulden auf die Gerüste fielen.⁴²

1857, Juli 28

Mitteilung des Ministers für Cultus und Unterricht für die Restaurationsarbeiten ist ein selbständig handelndes Comité (Dombau-Comité) zu gründen, das unter dem Vorsitz des Cardinal-Fürst-Erzbischof von Wien, aus dem Statthalter von Niederösterreich, dem Bürgermeister von Wien und einem Abgeordneten des k.k. Ministeriums für Cultus und Unterricht zu bestehen hat. Das Comité hat einen Dombaumeister zu bestellen und es soll der Bauzustand des Domes sowie seine Gebrechen erhoben werden und mit den Restaurationen zu beginnen. Der Dombauverein darf seine Unternehmungen nur auf das Inland konzentrieren.⁴³ Dem Dombau-Comité wurde ein Executiv-Baucomité zur Seite gestellt, „um bei der Ausführung der Dombau-Arbeiten die vorkommenden Arbeiten einer geregelten und schneklteren Erledigung zu zuführen, zugleich aber auch ein Hilfsorgan an der Seite zu haben.

1857, August 20

Mitteilung von Carl Czoernig Freiherr von Czernhausen an das k.k. Ministeriums für Cultus und Unterricht über die Subventionierung der Restaurierung der Stephanskirche durch k.k. Majestät von einem jährlichen Betrag von 50.000 Gulden auf die Dauer von 5 Jahren und die Gründung eines Dombau-Comités.⁴⁴

1857, November 2

Aktenvermerk der k.k. Centalkommission über Restaurierungsarbeiten im Inneren des nördlichen Portals inkl. Kostenangabe.⁴⁵

1857⁴⁶

Die Restauration des St. Stephans-Domes in Wien von Dr. Gustav Heider (Bericht 1. Jänner 1857, S. 1-7)

Der Artikel verfolgt zwei Aspekte: Eine Darstellung der in den letzten Jahren stattgefundenen Restaurierung sowie eine Bestandsaufnahme des Bauzustandes und beschreibt die Diskussion der unterschiedlichen Ansätze von Restaurierungsmassnahmen.

Von **1839 bis 1842** konzentrierten sich die Arbeiten auf das Abtragen des obersten Teiles des Turms und dessen Wiederaufbau; Stilgemäße Herstellung der Tyrnakapelle von Architekt Leopold Ernst auf Veranlassung des Fürsten Liechtenstein.

1854-1856: Aufbau fehlender Ziergiebel an der Nord- und Südseite auf Anregung des Wiener Gemeinderates; dieser übernahm auch den Großteil der Kosten; wurde von Architekt Leopold Ernst durchgeführt

⁴² Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, III. Bischofstor), in: DVB, 1. Serie, S. 63. Ministerium für Cultus und Unterricht: Z. 18.040 aus dem Jahr 1857 und Statthalter Z.: 33.594 aus dem Jahr 1857; Erzbischöfliches Archiv Z. 1277, 1317, und 1389 aus dem Jahr 1857.

⁴³ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, V. Gründung des Dombau-Comités), in: DVB, 1. Serie, S. 98-100. (Ministerium für Cultus und Unterricht: Z. 853)

⁴⁴ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1(Stephansdom I: 1854-1926) Überformat: 1857_Z354.

⁴⁵ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1(Stephansdom I: 1854-1926) Überformat: 1857_Z445.

⁴⁶ Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 2 (1857) S. 1-7 und S. 225-227

1856: der in der Nähe der großen Sakristei befindliche Kirchenpfeiler erwies sich als so schadhaft, dass der Giebel nicht darauf aufgebaut werden konnte
Aufgrund der errichteten Gerüste war es möglich den Bauzustand des Kirchenschiffes zu untersuchen; dabei stellte sich heraus, dass eine Restaurierung notwendig sei: schadhafte Werkstücke wurden sofort ausgebessert, besonders der Strebepfeiler auf der Südseite. Noch umfassender waren die Schäden an der Nordseite: der Zustand des dem Turm am nächsten befindlichen Fensterbogens mit einem Masswerk und einige Gewölberippen im Inneren der Kirche waren in hohem Maße schadhaft, „... und auch der im Laufe der Zeit entstandenen Trennung der Haupt- von der Turmmauer musste Abhilfe geschaffen werden“.

Gesamte Restaurationen der Langhausmauern sind mit Ausnahme der Portalbauten 1856 abgeschlossen worden; mit der Restaurierung der Portalbauten wurde begonnen.

In der Barbarakapelle wurden die Wände gereinigt; sämtliche Steinmetzarbeiten ausgebessert; ein bisher vermauertes Fenster wurde geöffnet. Um eine völlige Stilreinheit der Kapelle zu erzielen, wurden die Fenster mit ornamentalem Glasschmuck verziert; über der an der rechten Seite befindlichen Statue der Hl. Maria wurde ein gotischer Baldachin angebracht und ein neuer Opferstock, eine Lampe und einige Leuchter im gotischen Stil herbeigeschafft.

Bestandsaufnahme des Bauzustandes: Zwei Arten der Schäden lassen sich feststellen:

- a.) Verstümmelung der dekorativen Teile
- b.) Gebrechen im konstruktiven Aufbau

Westseite ist der bauälteste Abschnitt; die Gebrechen sind relativ gering. Im Jahr 1848 wurde das Riesentor gereinigt. Das hatte den Zweck „die dichte und in vielen Schichten übereinanderliegende Kruste von Schmutz und Tünche abzublättern“. Dadurch kamen die feine Gliederung und die Technik der Säulen usw. zum erstenmal seit Jahrhunderten zum Vorschein. Die Reinigung beschränkte sich nur auf die Portalhalle; die am Vorbau angebrachten Figuren sind sehr schadhaft und verstümmelt. Schadhaft ist auch die zwischen den beiden Heidentürmen angebrachte Galerie. Glieder und Maßwerke derselben teilweise mit Stricken zusammengehalten; ebenso Beschädigungen an den Baldachinen und der unter diesen stehenden Figuren. An den Türmen sind stellenweise die Steine sehr verwittert; die aufsteigenden Knorren der Bedachung zerstrümmert; die an den Ecken des südlichen Turms unterhalb der Giebelbekrönung angebrachten Wasserspeier (Symbole der vier Evangelisten) sind sehr schadhaft und kaum erkennbar. Schadhaft sind die Details der beiden Turmgalerien. Die Bedachung der beiden Türme muss renoviert werden. Unterhalb der gegenwärtigen Steinverkleidung des Daches ist noch die ursprüngliche Eindachung aus glasierten Ziegeln vorhanden; sie tritt teilweise ans Tageslicht. Das Innere des südlichen Turms zeigt noch alle Spuren eines einstmaligen Brandes; es ist keine Stiege mehr vorhanden und die Turmspitze nurmehr mittels Leiter zu erreichen.

Die **äusseren Travees** an der nördlichen und südlichen Langseite, welche im Inneren der gegenwärtigen Anlage des Musikchores und der beiden **Seitenkapellen** entsprechen sind verhältnismäßig gut erhalten. „Nur die Pfeilerausläufe der der Südseite der Galerie und letztere selbst, eine Restaurierungsarbeit der jüngsten Zeit, tragen alle Spuren des Unverständnisses gotischer Bildung“. Man wird hier eine stilgemässe Restauration durchführen müssen.

Neugebaute Turm: Vorzugsweise müssen die äusseren Strebepfeiler restauriert werden; welche auch ihres Schmucks beraubt sind; der nördliche Halbturm gleicht in seinem oberen Aufbau einer Ruine. Die äussere Steinlage ist in Höhe mehrerer Klafter verwittert. Herabgefallene Steine sind durch hohe Stützen ersetzt um das Absinken der oberen Steinschichten zu verhindern. Es wird notwendig sein, den schadhafte Teil abzutragen und neu aufzubauen. Ebenso haben dort die dekorativen Elemente Schaden genommen. Der Nordturm ist am meisten schadhaft vom ganzen Bau.

Äussere Chor: Aufgrund seiner Einfachheit und Schmucklosigkeit wenig Anlass für Zerstörungen. Doch auch hier sind Masswerk, Pfeilerausgänge und Wasserspeier schadhaft.

Das **Innere der Kirche**: Einige Rippen der Gewölbe sind gesprungen bzw. haben sich gesenkt. Gesenkte Gewölberippen wurden im linken Seitenschiff mittels eiserner Schienen an dem Dachboden befestigt.; Anlaufrippen von den Kapitellen der Pfeiler sind häufig geborsten: 1854 löste sich im rechten Kirchenschiff in der Nähe des Friedrich-Denkmal ein Teil und stürzte herab. An den rechten Pfeilern des Mittelschiffs an der Vierung zeigen sich nicht unbeträchtliche Sprünge.

Allgemeine Feststellung: Die bisherigen Ausführungen geben nur einen Teil der Schäden wieder; eine umfangreiche Restaurierung ist erwünscht.

Seit 1845 wurden **unterschiedliche, restauratorische Aspekte diskutiert**:

Die Erhaltung der Kirche; gleichzeitig soll Ausbau des 2. Turmes in Angriff genommen werden; die romanische Westfassade sollte beseitigt werden und an ihrer Stelle eine Fassade im gotischen Stil errichtet werden und eine stilgemäße Restaurierung im Inneren durch Entfernung der alten und Aufstellung neuer Altäre; Aufbau eines neuen Oratoriums und neuen Musikchores, Anbringung von gemalten Glasfenstern in Chor und Schiffen.

k.k. Zentralkommission weist letztgenannte Aspekte zurück: die unterschiedlichen Stile des Domes sollten beibehalten werden; zum Ausbau des Nordturms fehlen die nötigen finanziellen Mittel. Zahlreiche gotische Kirchenbauten haben unausgebaute Türme (Bern, Kolmar, Frankfurt, Strassburg, Wetzlar, Prag, Kuttentberg, Regensburg) Außerdem könnte durch den Ausbau des 2. Turms der ästhetische Eindruck der Kirche leiden. Sollte man aber tatsächlich daran festhalten, müsste vorerst ein großer Teil der oberen Hälfte (da sehr schadhaft) abgetragen werden ... „, außerdem sind an dem Turm Spuren des Stilverfalls“ feststellbar. Schon die Baugeschichte des Turmes zeigt ein „betrübliches Bild der absterbenden Bautätigkeit des XV. Jahrhunderts“. Der Baufortschritt gestaltete sich nur sehr langsam, wie an den Jahreszahlen 1490, 1502, 1507, 1511 abzulesen ist. Unter Bischof Anton Wolfraz (1631 – 1639) taucht der Plan zur Vollendung des Turms auf. Jedoch schien das zu kostspielig. Die Bautätigkeit des XVII. Jahrhunderts schätzte auch die Baukunst der Gotik nicht. Mit diesen Argumenten soll dem vollständigen Ausbau des Turms entgegengetreten werden; keineswegs aber ein stilgemäßer Abschluß des Turmes verhindert werden, welcher an die Stelle des 1579 erbauten Aufsatzes zu treten hätte.

Notwendig ist die Restauration des Baues; eine stilgemäße Ausschmückung im Inneren ist als eigene Kunstschöpfung zu betrachten. Bei der Wiederherstellung des Inneren handelt es sich um eine Beseitigung von Objekten vergangener Jahrhunderte und beim Ersatz derselben um eine Reproduktion. Belassen des gegenwärtigen Zustandes ist sinnvoller; besteht schon gegenwärtiger bei der Rekonstruktion gotischer Altäre widersprüchliche Auffassung z.B. was die Materialität betrifft. Geringe Bedenken gibt es bei der Gestaltung der Fenster. Diese dienen dem Schutz; die moderneren Glasflächen lassen Flächenmalerei zu und es gibt dadurch kein Durchscheinen von Fensterpfosten. Zwei Firmen in Europa (H. Baudri in Köln und Didron in Paris) sind im Moment in der Lage derartige Fenster zu produzieren.

Die Restauration des St. Stephans-Domes in Wien von Dr. Gustav Heider (Fortsetzung Bericht 1. September 1857, S. 225-227)

Ausbau der Giebel an Nord- und Südseite: begonnen und durchgeführt vom Bürgermeister und Gemeinderath der Stadt Wien, Architekt Leopold Ernst

Erhebung der Schäden und Gebrechen des Domes, angeregt durch die k.k. Zentralkommission: eine gründliche Untersuchung des Bauzustandes des Domes soll in Angriff genommen werden.

Kardinal Erzbischof von Wien richtet an die k.k. Majestät die Bitte, um Anweisung eines Jahresbetrages zur Restaurierung des Domes und um Genehmigung zur Bildung eines Dombauvereins.

Auf Antrag des k.k. Ministeriums für Cultus und Unterricht wird von k.k. Majestät ein jährlicher Betrag von 50.000 Gulden auf die Dauer von 5 Jahren aus dem Staatsschatz zugewiesen und die **Bildung eines Dombauvereins** zur Einleitung von freiwilligen

Sammlungen (jedoch nur im Inland) genehmigt. Es wird ein Komitee gebildet (Erzbischof Ritter von Rauscher, Abgeordnete des k.k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, Statthalter von Niederösterreich, Bürgermeister der Stadt Wien), das sich mit der Ernennung eines Dombaumeisters und sodann einer umfassenden Erhebung des Bauzustandes und inneren Gebrechen des Domes auseinandersetzen soll.

1858, März 23

Beginn der Untersuchung des Bauzustandes durch Leopold Ernst; Einrüstung der beiden **Langseiten inklusive Ecken der Westfassade an der Eligius- und Liechtensteinkapelle**; Entfernung der nicht feststehenden Teile an den Heidentürmen und der Dachgalerie; Restauration der sechs Strebepfeiler von der Eligius- und Liechtensteinkapelle inklusive Baldachine, Fialen; Restaurierung des Galeriegeländers, der Fenstermaßwerke, des Hauptgesims samt den Laufornamenten. Diese Arbeiten wurden noch im Laufe des Sommers 1858 beendet.⁴⁷

Untersuchung des Bauzustandes des Hohen Turmes ergab, Giebel, Baldachine, Fialen etc. abzutragen, weil diese teils verwittert sind, teils mit verrosteten Eisenklammern nur ungenügend befestigt waren. Es ergab sich die Notwendigkeit, Ausbesserungen und Erneuerungen an Giebeln, Baldachinen, Riesen, Wimpergen, vorzunehmen. So war unter anderem die Schlußkrönung der Aufgangsstiege am sogenannten Starhembertsitz derart zerklüftet, dass die oberen Steinschichten 1½ -2 Fuß weite Fugen bildeten und der anschließende Hauptpfeiler des Turms war von der Krönung nach abwärts 10 Klafter lang vom Stiegenhaus getrennt.

1858, April 26

1. Sitzung des Dombau-Comités.

Das Dombau-Comité Cardinal Rauscher, Statthalter Freiherr von Emminger, Bürgermeister Ritter von Seiller, Sektionsrat Ritter von Hentl) ernennt Leopold Ernst zum Dombaumeister. Er ist in künstlerischen Aspekten an die Weisungen des Dombau-Comités gebunden; in technischen-administrativen Aspekten an das Executiv-Baucomité. Sein Jahreslohn beträgt 4.000 Gulden.⁴⁸

Das Executiv-Baucomité wurde ernannt: Ignaz Krones, Magistratsrat; Karl Wächter Oberingenieur der k.k.nö Landesbau-Direktion und Joseph Melnitz, Direktions-Adjunct des städtischen Bauamts; sein Stellvertreter Rudolf Niernsee).

Es wurden die Bauinstruktionen festgelegt:

Wie bereits beim Bau der Giebel, wurde festgelegt, dass bei allen ornamentalen und dekorativen Teilen Margarethnerstein der besten Gattung zu verwenden sei; ein härter Stein sei allerdings nicht gänzlich auszuschließen, falls dies zulässig sei.

Die Verbindung der Steine war mit harten Steinzapfen zu bewerkstelligen; dort wo Eisen unumgänglich war, musste dies gut verzinkt und mit Blei vergossen werden.

Beim Versetzen der Steine durften Portland-Zement, Blei-Zwickel und Platten in Verwendung kommen; Holzzwickel waren ausgeschlossen.

Alle Ornamente waren je aus einem Stück Stein zu meißeln.

⁴⁷ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VI. Die ersten Taten und Hindernisse), in: DVB, 1. Serie, S. 100-102. Kleindienst zitiert einen Bericht Leopold Ernst aus dem Jahr 1858 ohne provenzielle Angaben.

⁴⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, V. Gründung des Dombau-Comités), in: DVB, 1. Serie, S. 98-100.

Die dreimalige Tränkung mit heißem bayrischen Leinöl zum Schutz gegen Witterungseinflüsse durfte, wie in den Jahren 1854 und 1856, erst nach dem Versetzen der Steine vorgenommen werden.⁴⁹

1858, Juni 9

Wiener Gemeinderat beschließt in seiner Sitzung vom 9. Juni 1858 die Restaurierungsarbeiten an der Stephanskirche auf 5 Jahre mit jährlich 15.000 Gulden zu unterstützen.⁵⁰

1858, August 20

2. Sitzung des Dombau-Comités; Sitzungsprotokoll

1858, Dezember 24

Aktenvermerk der k.k.Centralkommission über ein Schreiben an den Domkustos Josef Salzbacher über Emailarbeiten⁵¹

1858

Mit der Restauration der **Standbilder an der Westfassade** wurde begonnen (siehe auch 1858, März 23)

Die Bildhauer Mathias Purlatshofer und Franz Schönthaler erhielten den Auftrag, die Statuen Rudolph's IV. und seiner Gemahlin Katharina mit je zwei Wappenträger „genau nach den alten“ neu herzustellen und gleichzeitig wurde dem Bildhauer Joseph Gasser die Ausführung „der vier Evangelisten im Geiste und Charakter des Bauwerks und der darzustellenden Individualität“ übertragen, welche Figuren für die Pfeilernischen der Liechtenstein- und Eligiuskapelle bestimmt waren, von denen also zwei die Westfassade zieren.⁵²

1859, April 7

Elaborat von Dombaumeister Leopold Ernst über die periodenweise vorzunehmende Restauration am Dom aufgrund seiner Ergebnisse der Bauuntersuchung.⁵³

1859, Juni bis Oktober

Herabfallende Trümmer der oberen Bereiche des Turmes verletzten Passanten. Daraufhin ließ Cardinal Rauscher über Ersuchen des Bürgermeisters in der Nähe der Galerie ein provisorisches Schutzgerüst anbringen, das bis Oktober 1859 eine Ausdehnung von sieben Etagen aufwärts erhielt.⁵⁴ Dombaumeister Ernst konnte seine Bauuntersuchungen bis in die oberen Bereiche des Turms fortsetzen und stellte beträchtliche Schäden fest.

1859, Oktober 1

⁴⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, V. Gründung des Dombau-Comités) in: DVB, 1. Serie, S. 98-100; Protokoll der 1. Sitzung; Dombau-Comité Z.8.

⁵⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, V. Gründung des Dombau-Comités) in: DVB, 1. Serie, S. 98-100.; Gemeinderatszahl: 1331 aus dem Jahr 1858.

⁵¹ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1(Stephansdom I: 1854-1926) Überformat: 1858_Z420.

⁵² Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156;

⁵³ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VI. Die ersten Taten und Hindernisse), in: DVB, 1. Serie, S. 100-102. Das Elaborat befindet sich im fürsterzbischöflichen Archiv.

⁵⁴ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 111-113. Dombau-Comité Z.:12, 13 und 20.

Besichtigung des Turms durch das Executiv-Baucomité. Es erklärte den Bauzustand des oberen Turmhelms in einer Höhe von 28° 2' 11'' so bedenklich, dass die Gefahr eines gänzlichen Einsturzes gegeben ist.⁵⁵

1859, November 12

Turm (Südturm) / Gerüst

Einrüstung des Helms durch das Dombaukomité verordnet.⁵⁶

1859–1864

Turm (Südturm) / Baumeister

Völlige Abtragung und Rekonstruktion des Helms unter den Dombaumeistern Leopold Ernst und Friedrich Schmidt.⁵⁷

1860, Jänner 25

Friedrich von Schmidt, Mitglied der k.k. Centrankommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, wird zum Mitglied des Executive-Baucomités ernannt, nachdem u.a. zahlreiche Beschwerden über die Restaurierung des Apostelchores (Abtragung der Tünche) und der Entfernung von 9 Grabsteinen sowie der Verglasung in der Bischofstorvorhalle eingegangen waren.⁵⁸

1860, Jänner 30 bis Februar 13

Wiederholte Beratungen der „Turm-Experten-Kommission“ und abschließendes Protokoll.⁵⁹ Bauzustand des Turmes: Durch Einfluss gewöhnlicher atmosphärischer Bewegungen sei nicht zu befürchten, durch die Wiederkehr außerordentlicher Elementarereignisse (zB. Dreizehn Erdbeben von 1690 bis 1842) könnte der Turm entweder zum Einsturz gebracht werden oder die Abtragung wäre mit großer Gefahr verbunden. Anmerkung von Littrow, dass auch Stürme, wie sie in Wien häufig sind, Schaden (vor allem an den Verbindungsstücken) anrichten können.

Ursachen für die die Schäden des Turmes sind: Nicht ganz korrekte ursprüngliche Konstruktion des Turmhelms, mangelhafte Ausführung und nicht sorgfältige Wahl des Materials; schon in frühester Zeit vorgekommene Elementareingriffe, bei denen man die Schäden nicht behob sondern lediglich verborgen hat. Keinesfalls steht der schadhafte Zustand des Turmes mit den 1842 vollendeten Restaurierungsarbeiten in Verbindung und wurde noch weniger durch diese hervorgerufen. Die neuerliche Abtragung des Turmhelms wurde von der Fachkommission (mit Ausnahme des Baumeisters Klebus) als notwendig bezeichnet. Der von Klebus gemachte Vorschlag, den Turm durch einen Ziegelbau zu verstärken, wurde nicht nur für unzureichend und kostspielig sondern auch für gefährlich erachtet.

Kardinal Rauscher legt (am 13. Februar 1860) der Turmbau-Kommission, die Frage vor, ob der Zustand der Fundamente des noch unausgebauten Turms dessen Weiterführung und Vollendung zulassen würden. Er erhielt die übereinstimmende Antwort, dass der bestehende

⁵⁵ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 111-113. Commissions-Protokoll vom 1. Oktober 1859; Dombau-Comité Z. 20. Nach dem Protokoll betrug die Abweichung des Lotes vom Eisengitter bis zur Sohle der Galerie 6 Zoll gegen Norden.

⁵⁶ Zykan, 1967, Bd. 2, 34; Gerüstpläne im Stadtarchiv Wien.

⁵⁷ Zykan, 1967, Bd. 2, 34; Baujournale im Archiv der Stadt Wien, Auszüge bis 1862 bei Donin, 68; Berichte nach authentischen Quellen bei Neumann, DVB, 1. Serie, 111, 118, 126; Neumann, 1952.

⁵⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VI. Die ersten Taten und Hindernisse), in: DVB, 1. Serie, S. 100-102.

⁵⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 111-113; Dombau-Comité Z.: 32

Unterbau sogar stärker als der vollendete Turm ist, vollkommen genügende Stabilität für den Ausbau besitze und nur auf einige Klafter vor der Wiederaufnahme des Baues abgetragen werden müsse, da die oberen Schichten desselben wegen Mangels an hinreichendem Schutz stark verwittert sind.⁶⁰

1860, Februar 27

Aufgrund des Protokolls der „Turm-Experten-Kommission“ beschloß das Dombau-Comité sich an das Ministerium für Cultus und Unterricht zu wenden, dass dieses bei Seiner Majestät die Genehmigung zum Umbau des Turmhelms erwirken möge⁶¹

1860, Mai 13

Turm (Südturm)

Genehmigung zum Helmbau.⁶²

1860, Juli 19

Turm (Südturm)

Abtragung des alten Helms begonnen. Die von Sprenger neu gebaute Spitze zeigte zwar keine besonderen Schäden, doch war der Helm unterhalb des neuen Aufbaus in einem Zustand, der alle Erwartungen von Baufähigkeit übertraf.⁶³

1860, Dezember 15

Eine Kommission bestehend aus den Regierungsräten Franz Ritter von Hauer und Franz Fötterle, dem städtischen Ingenieur Karl Gabriel, dem Dombaumeister Leopold Ernst und den Mitgliedern des Execitiv-Baucomité wählte aus 14 Mustern das Steinmaterial für den Wiederaufbau aus: Wöllersdorfer oder Kaiserstein-Zeinler für die konstruierten Bauteile zu allen übrigen, besonders aber den dekorativen Teilen Margarether Stein.⁶⁴

1858-1860

Berichte des Dombaumeisters Leopold Ernst über die im Jahr 1858-1860 ausgeführten Arbeiten.⁶⁵

Die Umfassungsmauern des hohen Chores bestehen aus irregulären Bruchsteinen und sind mit Quadern verkleidet. Aufgrund von eindringendem Wasser durch die schlecht konstruierte Galeriedecke waren diese Quader vom Mauerwerk getrennt und auch zwischen diesen und den Strebepfeilern bestand keine Verbindung. Dieser mangelhafte Steinverband machte sich bemerkbar. In den Fugen wucherte Wurzelgewächse. Das verwitterte Galeriegeländer wurde mit Eisenringen und Stricken zusammengehalten; Fialen und deren Ausgangsriesen waren mit Eisenstangen befestigt, welche oxydierten und den Stein sprengten. Schlechtes Material – weicher Lorettostein – hatte bei Bögen und freistehenden Pfeilern Anwendung gefunden.

⁶⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Commissions-Protokoll vom 30. Jänner und 13. Februar 1860 Dombau-Comité Z.: 32.

⁶¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 111-113

⁶² Zykan, 1967, Bd. 2, 34.

⁶³ Zykan, 1967, Bd. 2, 34.

⁶⁴ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 111-113; Dombau-Comité Z.: 42

⁶⁵ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VI. Die ersten Taten und Hindernisse), in: DVB, 1. Serie, S. 100-102. Kleindienst zitiert diese Berichte ohne provenzielle Angaben.

Gurt- und Scheidbögen waren daher vielfach zerklüftet, Gewölberippen gedrückt, mit Holzstücken ergänzt und diese mit Mörtel überzogen. Gewölbekappen waren eingesenkt. Einzelne Statuen mit ihren Konsolen und Baldachinen, Wasserspeier, Kreuzblumen und andere Ornamente im Inneren und am Äußeren des Domes befanden sich im verwitterten Zustand und bildeten eine stete Gefahr.

Danach wurden im Jahr 1859 die Arbeiten am Äußeren des hohen Chores und zwar an den beiden Längseiten des Apostel- und Frauenchores begonnen und im Jahre 1860 an den Schlußseiten der drei Chöre vollendet. 1860 fand auch eine Restauration im Inneren des Apostelchores statt. Steine im Gewölbe waren ausgebrochen. Bei dem Teil, der an den Hohen Turm schloss war die Pfeilerzulage vom Hauptpfeiler der ganzen Höhe nach in einer Distanz von 3-4 Zoll getrennt und musste daher abgetragen und wieder neu aufgebaut werden.⁶⁶

Es wurde der hölzerne Passionsaltar, der hinter dem Friedrichgrab stand und der am dritten rechten Pfeiler befindliche marmorne St. Thekla-Altar entfernt.⁶⁷ Die Seitenwände, Pfeiler Gesimse und Gewölberippen und Kappen waren teils mit Mörtel überzogen – und wie in der ganzen Kirche so auch hier – mit dicker schwarzgrauer Kalk- und Kienrußtünche überstrichen, wodurch die unterhalb befindlich gewesenen Malereien und Vergoldungen gänzlich zerstört wurden.⁶⁸ Diese Tünche wurde nach dem Antrag von Leopold Ernst mit Bewilligung des Dombau-Comités vom 27. Februar 1860 entfernt. Im Apostelchor wurden die sechs vorhandenen Apostelstatuen überarbeitet und drei neue hergestellt.

Bauuntersuchungen am Hohen Turm: An der im Jahr 1843 neu aufgebauten Spitze konnten keine bedenklichen Schäden festgestellt werden; nur die freistehenden mit Eisenstangen befestigten Kreuzblumen waren sämtliche zersprengt. Der Helm war unterhalb der Basis des neuen Aufbaues in sehr schlechtem Zustand: Fugen waren 1-5 Zoll weit mit Gips, Kalk und Mörtel ausgegossen, mit Steinplatten, Holz- und Eisenstücken, Wienfluß-Sand und Ziegeln ausgefüllt. Manche Horizontallagen waren mit 6 Zoll dicken, von Grabplatten herrührenden Marmorstücken und grobem Mörtelputz ausgeglichen; sämtliche Steinlagen (in einer Höhe von 8 Klafter) nach allen Richtungen mit Eisenklammern verbunden, sodass jeder Stein wenigstens 6-8 Löcher hatte; die Klammern größtenteils durch Holz zerstört, die Steine in der Richtung der Klammerlöcher ausgesprengt, manche ganz verkalkt und in pulvrigem Zustand, der teils von einem Brand herrührte, teils auf den verwendeten Eggenburgerstein zurückzuführen ist.⁶⁹

1860

Mitteilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 5 (1860), S. 212

Aufgrund einer technischen Erhebung, veranlasst vom Dombau-Comité, wird der Turmhelm des Hohen Turms in einer Höhe von ungefähr 28 Klafter abgetragen und in seiner ursprünglichen Gestalt in Stein wiederhergestellt. Die Subvention für Restaurierungsmaßnahmen wurde auf weitere fünf Jahre von k.k. Majestät genehmigt. Noch in diesem Jahr soll die begonnenene Einrüstung des Turmes vollendet werden.

⁶⁶ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VI. Die ersten Taten und Hindernisse), in: DVB, 1. Serie, S. 100-102. Erzbischöfliches Archiv Z. 2381 aus dem Jahr 1861

⁶⁷ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VI. Die ersten Taten und Hindernisse), in: DVB, 1. Serie, S. 100-102. Dombau-Comité Z.: 46

⁶⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VI. Die ersten Taten und Hindernisse), in: DVB, 1. Serie, S. 100-102. Dombau-Comité Z.: 46; Bericht von Leopold Ernst.

⁶⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 111-113. Zum verwendeten Stein: Nach dem Bericht von Leopold Ernst über die Arbeiten im Jahre 1860; Dombau-Comité Z. 46

Friedrich Schmidt, Prof. der k.k. Akademie der bildenden Künste und Mitglied der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale wurde zum Mitglied des Bau-Executiv-Comités, welches zur Ausführung der Restaurationsarbeiten bei St. Stephan aufgestellt ist, ernannt.

1861, Jänner 28

Bericht vom Leopold Ernst im Jänner 1861: Leopold Ernst stellt an dem unausgebauten Turm schadhafte, dem Einsturz drohende Teile fest, die durch Holz- und Strickverband fixiert sind.⁷⁰

1861, April, 3

Vermerk der k.k. Centralkommission, über die vom Apostelchor in die Katakomben transferierten neun Grabdenkmäler.⁷¹

1861, April 28

Leopold Ernst legt dem Executiv-Baucomité seinen Plan/Entwurf für den Wiederaufbau vor:⁷²

„Der alte Bau war ein wirklicher Steinbau bis zur Spitze, der das Eisen nur als Hilfsmittel gebrauchte; während bei dem neuen Bau das Eisen der eigentliche Konstruktionskörper war und der Stein als Verkleidung diente ... Der alte Turmhelm überdauerte trotz Feuer, Erdbeben, und zweimaligen Bombardement durch die Türken drei Jahrhunderte, während bei dem neuen Bau schon nach siebzehn Jahren seiner Existenz sehr bedenkliche Gebrechen zum Vorschein kamen“

Ernst hielt sich beim Entwurf an das alte Konstruktionsprinzip und versuchte dessen Mängel zu beseitigen. Das Executiv-Baucomité begutachtete den Entwurf hinsichtlich seiner architektonischen Erscheinung und seiner Konstruktionsweise. Es sprach sich gegen die vorgeschlagene Anbringung einer verzierten Galerie bei den zweiten Wimpergen, die der Baumeister aus konstruktiven Gründen machen wollte, sowie gegen eine Abweichung bei den oberen kleinen Wimpergen aus. Und zwar deswegen, weil damit von der früheren alten Bauform abgewichen werde und die Konstruktionsbedenken durch einen kunstgerechten praktischen Steinschnitt und richtigen Steinverband zu beheben seien. Man einigte sich, dass in ästhetischen Fragen dem alten Prinzip Rechnung getragen wird; also auf die Galerie verzichtet wird und freie Fialen verwendet werden.

Uneinigkeit herrschte über den von Leopold Ernst vorgeschlagenen Entwurf der eisernen Verankerung. Ernst hatte das System der eisernen Verankerung beibehalten, aber die Zugschließen nicht in die Steinmasse, sondern freigelegt, um bei allfälliger Oxydierung des Eisens, die nachteilige Wirkung auf den Stein zu vermeiden und im eintretenden Fall jede Restauration an demselben ohne Nachteil für das Objekt selbst vornehmen zu können.

Das Executiv-Baucomité hielt die Anwendung des Eisens für gerechtfertigt (im Hinblick auf das Objekt und des Klimas); man konnte sich aber mit der vertikalen, äußeren Verspannung am oberen Teil des Turmhelms bis zur Spitze und mit dem projektierten Übertragungssystem der Verspannung von Innen nach Außen nicht einverstanden klären. Man wünschte sich, dass die unumgängliche notwendige vertikale Verankerung in das Innere des Helms, aber nicht in

⁷⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156; Dombau-Comité Z.: 46

⁷¹ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1(Stephansdom I: 1854-1926) Überformat: 1861_Z86; vgl. dazu auch: Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VI. Die ersten Taten und Hindernisse), in: DVB, 1. Serie, S. 100-102.

⁷² Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 111-113. Dombau-Comité Z. 35.

das Innere der Steinkörper, sondern in den hohlen Turmraum verlegt – und dort auf dieselbe weiße, wie sie in Verbindung mit den horizontalen eisernen Ringen bereits im unteren Turmteil von dem Dombaumeister ganz zweckmäßig vorgeschlagen wurde, auch im oberen Turmteil in enger Verbindung mit der Helmstange fortgesetzt werde.⁷³

1861, Juni 9

Kardinal Rauscher erteilt dem Executiv-Baucomité die Ermächtigung, zusätzliche Sachverständige hinzuzuziehen, nachdem Leopold ernst die Bedenken zur seiner Konstruktion des geplanten Turmhelms nicht teilte. Hinzugezogen wurden: Ingenieur J. Salzmann, Oberinspector der südlichen Staatseisenbahngesellschaft, sowie die Baumeister Kranner und Schebel; bzw. anstatt Schebel wurde Prof. von Sicardsburg hinzugezogen.⁷⁴

1861, Juli 4

Schreiben des Staatsministers Schmerling an Kardinal Rauscher über den Zustand des Turmes mit seiner vollständig abgetragenen Turmspitze.⁷⁵

Für Kardinal Rauscher schien es wünschenswert, dass der Wiederaufbau noch im selben Jahr (also 1861) soweit geführt wird, als es die vorhandenen, wenn auch sparsam zugemessenen Mittel es gestatten und ordnet die unverzügliche Aufnahme der Bauarbeiten an, da ja der Ausbau der unteren Schichten des Turmes von der Lösung der der schwebenden technischen Frage unabhängig war. Dies geschah, um den auftretenden Gerüchte entgegenzutreten.⁷⁶

1861, August 2

Mitteilung des Ministeriums für Cultus und Unterricht über die Stellungnahme des Erzbischofs Rauschers zu der Verlegung der 9 Grabdenkmäler vom Apostelchor in die Katakomben.⁷⁷

1861, Dezember 13

Der Wiener Gemeinderat beschließt eine Separatdotation von jährlich 15.000 Gulden für fünf Jahre beginnend mit 1862 für den Wiederaufbau des Turmhelms.⁷⁸

Zusätzliche Spenden kamen auch vom Wiener Musikverein bzw. von Sammelaktionen.⁷⁹

1861, Dezember 23

Nach wiederholter Diskussion bestand im Dezember nur mehr eine Meinungsverschiedenheit über die vertikale, äußere Verankerung der oberen Turmspitze. Die Entscheidung darüber hatte das Dombau-Comité zu treffen. Mittlerweile gaben, vom Dombaumeister aufgefordert, noch zwei Sachverständige und zwar der k.k. Oberinspektor Schnirch und der

⁷³ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 111-113.

⁷⁴ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 118-119.

⁷⁵ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 118-119.; Erzbischöfliches Archiv Z.: 2367 Protokoll und Circulandum vom 30 Juli 1861 Z. 2380

⁷⁶ ⁷⁶ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 118-119; Erzbischöfliches Archiv Z.: 2383 aus dem Jahr 1861

⁷⁷ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1(Stephansdom I: 1854-1926) Überformat: 1861_Z163; vgl. dazu auch: Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VI. Die ersten Taten und Hindernisse), in: DVB, 1. Serie, S. 100-102.

⁷⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 126-127.

⁷⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 126-127.

Architekt Theophil Hansen Gutachten im Sinne von Leopold Ernst ab; und zwar, dass eine Sicherung des Turmhelms mittels vertikaler, äußerer Eisenschließen notwendig ist.⁸⁰ Alle Mitglieder des Dombau-Comités traten dieser Ansicht bei; nur Ritter von Hentl sprach die Befürchtung aus, dass diese Konstruktion entbehrlich sei, würde es doch dem so hervorragendem Bauwerk durch äußere Stützmittel das Aussehen eines verfallenden Objektes geben. Er schlug daher noch den k.k. Professor der Baumechanik des polytechnischen Instituts als weiteren Gutachter vor.

1861

Mitteilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 6 (1861), S. 247

Die Abtragung der Turmspitze ist vollendet; Bedenken wurden geäußert zu dem vom Dombaumeister Ernst vorgelegten Plan zum Wiederaufbau.

Aufstellung der bisher verwendeten Geldmittel für die Restaurierung, die seit 1854 gemacht wurden:

1854: Giebelbau an der Südseite (Gemeinde Wien): 50.506 Gulden

1855: Giebelbau an der Nordseite (Gemeinde Wien): 63.058 Gulden

1855: Restaurierung der Strebepfeiler und Fenster unter den Giebel der Südseite (Leitung k.k.niederösterreichische Landes-Baudirection): 12.696 Gulden

1856 und 1857: Restaurierung der Strebepfeiler, der Fenster und des Eingangsportals unter den Giebeln der Nordseite (von innen und außen): 15.099 Gulden

1858: Restaurierung der Nord- und Südseite, der Hauptfassade, Auswechslung eines Hauptpfeilers am Hohen Turm in einer Ausdehnung von 10 Klafter, Krümmung des Stiegenhauses und der anschließenden Giebel: 45.126 Gulden

1859: Restaurierung des hohen Chores samt Fensetern, an der Aussenseite: 44.887 Gulden

1860: Vollendung des hohen Chores von aussen, des ganzen Inneren, des südlichen Chores, Einrüstung und Abtragung des Turmhelms und Herstellung sämtlicher Gerüste am unausgebauten Turm: 130.470 Gulden

Die Totalausgaben seit 1854 sind 361.833 Gulden

Bei der Herstellung der Giebel wurden die ersten Giebel um 12.000 Gulden, die zweiten um 3.000 Gulden unter dem Überschlage hergestellt. Diesselben Gerüste zur Abtragung des Turmhelms, welche im Jahr 1843 15.500 Gulden gekostet hatten, sind jetzt um 12.900 Gulden hergestellt worden.

1862, Oktober 17

Leopold Ernst stirbt; sein Sohn Hugo wird als provisorischer Leiter des Baues eingesetzt.⁸¹

1862, Dezember 27

Allerhöchste Entschließung Professor und Architekt Friedrich Schmidt wird zum Dombaumeister ernannt.⁸² Am 16. Jänner 1863 trat er das Amt an.

⁸⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 118-119.

⁸¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 126-127.

⁸² Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, VIII Der Hohe Turm), in: DVB, 1. Serie, S. 126-127.

1862

Turm (Südturm) / Baumeister

Beginn des Wiederaufbaus. Etwa 10m des neuen Turmhelmes wurden von Dombaumeister Leopold Ernst gebaut, der Ende des Jahres verstarb.⁸³

1863, Jänner 16

Turm (Südturm)

Bericht Friedrich Schmidt bezüglich des Zustandes des Südturms von St. Stephan.

An dem ursprünglichen Turmhelm war infolge einer Reihe von Rekonstruktionen sowohl dessen ursprüngliche Konstruktion in Bezug auf den Steinverband als auch der Charakter des Ornaments schwer zu erkennen. Der Helm ließ eine von Anfang an bestehende minder gewissenhafte Steinkonstruktion erkennen. Bei der Verwendung kleiner Quadersteine ergab sich von selbst, dass der Fugenschnitt und Verband mangelhaft wurde. Beim Neubau des Helms wurden Sprengers Verstärkung der Helmgrate durch Eisenständer, weil überflüssig, weggelassen. Die Festigkeit des Baus wurde durch einen kunstgerechten und regelmäßigen Fugenschnitt und Stein von angemessenen Dimensionen erreicht. Die einzige Eisenkonstruktion ist die Helmstange, die auch schon am ursprünglichen Helm vorhanden war, um die oberste Kreuzblume bzw. Wetterfahne (Stern und Halbmond), später das Kreuz über dem Doppeladler zu befestigen. Sie wurde nun so eingerichtet, dass ihre Ausdehnung und Zusammenziehung infolge der Temperaturunterschiede dem umliegenden Steinwerk nicht schaden kann. Ein Gewicht paralyisiert die Schwingungen, welche von dem beweglichen Doppeladler herrühren. Die Helmstange reicht etwa durch ein Drittel des Turmhelmes. Unter der vollen Spitze wurde nun der Hohlraum in Länge der Helmstange rund statt achteckig gestaltet, um eine Verstärkung herbeizuführen, da ja die Helmstange an den Helmwänden verankert ist. Verstärkung des Helmfußes durch Zulagen. Zweimal innere Verstrebung mit je 8 Rippen.⁸⁴

1863

Die Restaurierungsarbeiten am Stephansdom konzentrieren sich auf den Ausbau des Hohen Turms; dies soll 1864 vollendet sein.⁸⁵

1863

Riesentorpfeiler werden ausgebessert.⁸⁶

1864, Jänner 21

Zuschrift des k.k.Staatsministers: Sektionschef Dr. Gustav Heider übernimmt die Funktion anstelle des in Ruhestand getretenen Ritter von Hentel im Dombau-Comité.⁸⁷

1864, August 15

Turm (Südturm) / Weihe

Kreuz- und Adlerweihe.⁸⁸

⁸³ Zykan, 1967, Bd. 2, 34.

⁸⁴ Zykan, 1967, Bd. 2, 34–35; Neumann, DVB, Serie 1, 126. Pläne zum Neubau des Helmes befinden sich nach Zykan in der Wiener Bauhütte.

⁸⁵ MZK 8 (1863), S. 176

⁸⁶ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Executiv-Baucomité Z.: 45

⁸⁷ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156; Executiv-Baucomité Z.: 39

1864, September 23

August Sicard von Sichardsburg stellt im Wiener Gemeinderat auf Grund eines Gutachtens von Friedrich von Schmidt den Antrag: „Die Commune möge den Ausbau des nördlichen Turmhelms unter ihrerr Garantie übernehmen und zur Aufbringung der Kosten, welche sich nach gewissenhafter Angabe des Dombaumeisters auf 600.000 bis 650.000 Gulden belaufen und auf 7 bis 8 Jahre verteilt werden, sich an die Gnade Seiner Majestät und an den Gemeinsinn der Bevölkerung wenden, den fehlenden Rest aus Communalmitteln zu decken, um das bedeutende Bauwerk, das Wahrzeichen unserer Stadt, in seiner ursprünglichen Konzeption, dem Beispiel anderer Städte folgend, zu vollenden.“⁸⁹

1865, Jänner 13

Gemeinderatssitzung; es wird beschlossen, dass die Kommune nicht in dr Lage sei eine ausreichende finanzielle Unterstützung zum Ausbau des Nordturmes sicher zustellen; der Antrag Sicardsburgs wurde aus finanziellen Gründen abgelehnt.⁹⁰

Von ästhetischer und künstlerischer Sicht hätte man sich jedoch für einen Ausbau entschieden. Friedrich von Schmidt fertigte ein Aquarell mit den beiden ausgebauten Türmen an, das auf der Weltausstellung im Jahr 1873 zu sehen war und gegenwärtig (1880) die Wand der Bauhütte ziert.⁹¹

1864–1872

Fortsetzung der Außenrestaurierung des Stephansturmes. Die Turmuhr wurde entfernt, die Wohnung des Turmwächters umgestaltet, da der alte Einbau die Oktogonfenster verschloss und die Zifferblätter der Uhr die Giebel über den Fenstern verdeckten.⁹²

1868, September 18

Bericht Friedrich von Schmidt zur **Westfassade**:

„An eine organische Umgestaltung der ganzen Fassade wurde nicht gedacht, indem ein solcher Vorgang wohl zu bedeutende Mittel in Anspruch nähme und auch ohne die einschneidenden Rekonstruktionen älterer Bauteile nicht ausführbar wäre.“⁹³

1868, September 29

Dombaumeister Friedrich von Schmidt spricht sich in zwei Berichten über den schlechten **Bauzustand des Nordturms** aus. „Der trostlose Bauzustand findet seine Erklärung hauptsächlich in dem Umstande, dass die Bauausführung des Halbturms von

⁸⁸ Zykan, 1967, Bd. 2, 35. Photographie der obersten Kreuzrose in der Dombauhütte vor ihrer Aufsetzung auf dem Helm. Bildarchiv d. Österreichischen Nationalbibliothek, Sign. 114.138. – Radierung von Julius Schrittwieser: Die Legung des Schlusssteins auf den Hochturm (Foto Meyer, Wien VI.).

⁸⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Gemeinderatzahl: 5096 aus dem Jahr 1864 und gedrucktes Protokoll vom Jahr 1865, pag. 123ff; die genannte Summe von 600.000 bis 650.000 basiert auf den bei dem Wiederaufbau des südlichen Turmes gewonnenen Erfahrungen und hat daher die höhere Wahrscheinlichkeit und Richtigkeit, als die von Leopold Ernst angenommene vom 20. Dezember 1856.

⁹⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156.

⁹¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156.

⁹² Maria Magdalena Zykan, Anhang zu der Hochturm von St. Stephan in Wien, phil. Diss (ms), Bd. 2, Wien 1967, Bd. 2, 35;

⁹³ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Bericht Schmidts vom 18. September, Erzbischöfliches Archiv.

vornherein eine mangelhafte war. Wohl sind die Mauermassen derselben gesund und stark, ja stärker noch als am südlichen Turm ... dagegen ist aber beinahe die gesamte äußere Verkleidung desselben und namentlich das feine Zierwerk vollständig ruinenhaft.“ ... Nicht geringen Anteil an dem traurigen Zustand hat auch die provisorische Abdeckung, indem durch dieselbe das Wasser von oben eindringen konnte, sodass der Frost auch teilweise von innen heraus das Steinwerk zerstört hat.⁹⁴

Bericht Friedrich von Schmidt zur **Westfassade**:

Da jedoch „die Einfügung der gotischen Bauformen in die von der alten St. Stephanskirche verbliebenen romanischen Bauteile in einer sehr mangelhaften Weise erfolgt war, was bei dem Umstande, als diese Fassade dem Anfall des Wetters vorwiegend ausgesetzt ist, die Zersetzung der neuen samt den alten Bauteilen zur Folge hatte“, so musste auch dieses Objekt restauriert werden.⁹⁵

1868

Mit der Herstellung des Turmhelms (1861-63) war die **Restauration des Hohen Turms** nicht abgeschlossen. Die großen Maßwerkgiebel über dem ersten Geschoß des Turms wurden restauriert.⁹⁶

1870

Das unterste Turmgeschoß des Hohen Turms, dessen überaus feingearbeitete Architekturteile über alles Erwarten stark beschädigt waren, wurde einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Stein um Stein musste hier ausgelöst werden.

Nachbildung der vier alten verwitterten Fürstenfiguren am Turm durch die Bildhauer Johann Griesemann und Ludwig Ziebland.⁹⁷

Beginn der Restaurierungsarbeiten am Äußeren der Katharinenkapelle.

1870

Anstelle des schon 1867 ausgetretenen Karl Wächtler war 1870 der Statthalterei-Oberingenieur Joseph Fidler, und an Krones Stelle der Magistratsrat Martini getreten und für den im Jahre 1871 ausgeschiedenen Architekten Karl Hasenauer, welcher als fachmännisches Mitglied die Interessen der Gemeinde Wien zu vertreten hatte, wurde im Jahre 1872 Gemeinderath Leopold Jordan berufen.⁹⁸

Im selben Jahr trat für B. Redobith der städtische Oberbuchhalter Ferdinand Schmidt und später 1877 für Nirnsee der Vice-Baudirectur der Stadt Wien, Hieronymus Arnberger, in das Comité.⁹⁹

⁹⁴ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Bericht Schmidts vom 29. September 1868, Executive-Baucomité Z.: 65

⁹⁵ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Bericht Schmidts vom 29. September 1868, Executive-Baucomité Z.: 65

⁹⁶ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Berichte des Dombaumeisters Friedrich von Schmidt aus dem Jahr 1868

⁹⁷ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156.; Executiv-Baucomité Z. 83; Berichte des Dombaumeisters Friedrich von Schmidt aus dem Jahr 1870

⁹⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156; Erzbischöfliches Archiv Z.: 1031 und 1032 aus dem Jahr 1870; Gemeinderatszahl: 2823 aus dem Jahr 1872

⁹⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156; Erzbischöfliches Archiv Z.: 1219 für das Jahr 1872; Erzbischöfliches Archiv Z.: 149 für das Jahr 1877

1870

Schreiben des Kardinal Rauschers an den Minister Hasner, dass die Kanzel in der Stephanskirche längst schadhaf ist und einer durchgreifenen Herstellung bedarf.¹⁰⁰

1871

Beginn der Rekonstruktion der drei großen Giebel des Halbturms an der Nordseite. Sie wurden unterbrochen und erst 1873 wieder aufgenommen.¹⁰¹

1864–1872

Turm (Südturm) / Uhr / Türmer / Fenster

Fortsetzung der Außenrestaurierung des Stephansturmes. Die Turmuhr wurde entfernt, die Wohnung des Turmwächters umgestaltet, da der alte Einbau die Oktogonfenster verschloss und die Zifferblätter der Uhr die Giebel über den Fenstern verdeckten.¹⁰²

1868

Turm (Südturm)

Die großen Maßwerkgiebel über dem ersten Geschoß restauriert.¹⁰³

1870

Turm (Südturm)

Die unterste Geschoß, „*dessen überaus feingearbeitete Architekturteile über alles Erwarten stark beschädigt waren*“, einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Nachbildung der verwitterten Fürstenfiguren am Turm durch Hoh. Griesemann und Ludwig Ziebland.¹⁰⁴

1872

Turm (Südturm) / Gerüst

Letzteres äußeres Gerüst vom Hochturm entfernt.¹⁰⁵

1872–73

Primglöckleintor / Baldachin / Katharinenkapelle unter dem Turm / Gewölbe

Restaurierung der Primglöckleintorvorhalle, die bereits zu Beginn des Jahrhunderts mittels Gips und Tünche restauriert wurde (nach einer vorgefundenen Schrift). Das Gewölbe war dem Einsturz nahe und bedurfte völliger Erneuerung, die Baldachine waren verstümmelt und mussten fast neu gemacht werden.¹⁰⁶

Auch die Katharinenkapelle wird restauriert, die meisten Gewölbekappen und Rippen werden ausgewechselt.¹⁰⁷

1872–73

¹⁰⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Erzbischöfliches Archiv Z.: 974 aus dem Jahr 1870

¹⁰¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156; Executiv-Baucomité Z.: 88 und Jahresbericht des Dombaumeisters für 1873; Karl Weiß, Der Abschluß der Restauration des St. Stephansdomes in der Beilage zur „Wiener Abendpost“ vom 10. und 12. Jänner 1880, Nr. 7 und 8.

¹⁰² Zykan, 1967, Bd. 2, 35; Neumann, DVB, 1. Serie, 32, 33, 34.

¹⁰³ Zykan, 1967, Bd. 2, 35.

¹⁰⁴ Zykan, 1967, Bd. 2, 35–36; Neumann, DVB, 1. Serie.

¹⁰⁵ Zykan, 1967, Bd. 2, 36.

¹⁰⁶ Zykan, 1967, Bd. 2, 36; Neumann, DVB, 1. Serie, 38 und 39.

¹⁰⁷ Zykan, 1967, Bd. 2, Bd. 2, 36; Neumann, DVB, 1. Serie, 153.

Restaurierung der **Primglöckleintorvorhalle**, die bereits zu Beginn des Jahrhunderts mittels Gips und Tünche restauriert wurde (nach einer vorgefundenen Schrift). Das Gewölbe war dem Einsturz nahe und bedurfte völliger Erneuerung, die Baldachine waren verstümmelt und mussten fast neu gemacht werden. 1873 konnte der neue Türflügel mit ganz neuem Windfang eingesetzt werden.¹⁰⁸

Nach Beseitigung der Kienrußtünche¹⁰⁹ war das Ausmaß der Schäden **im Presbyterium** (mittlerer Chor) ersichtlich. Die Kappen der Gewölbe waren im Allgemeinen ziemlich gut erhalten, dagegen waren beinahe alle Gewölberippen zerklüftet. Die Zertrümmerung des Steinwerkes dehnte sich indess auch nach unten aus, in Folge einer unrichtigen Methode, die Steine zu versetzen, welche bei der Ausführung des Baues angewendet worden war. Unter anderen waren zwei Konsolen, welche die großen Statuen trugen, wovon die eine gerade über dem bischöflichen Stuhl ganz losgesprengt. Zugleich mit der baulichen Wiederherstellung wurde eine Reinigung und Ausbesserung der alten Glasfenster, sowie des Hochaltars und der Seitenaltäre vorgenommen.¹¹⁰

Fortgang der Restaurierungsarbeiten am Äußeren der **Katharinenkapelle**. Der über die Pfeiler und Umfassungsmauern des Turmes des Turmes hinausragende Teil derselben ist ungewöhnlich zart und leicht konstruiert. In Folge der so großen Verschiedenheit an Masse der doch so eng verbundenen beiden Baukörper hatte naturgemäß eine ungleiche Setzung der selben stattgefunden; und zwar wie es scheint schon während des Baues, welcher letzterer Umstand auch die Ursache gewesen sein mag, dass einzelne Teile der Kapelle nie ganz vollendet wurden (nämlich die Abschlussfialen der Eckpfeiler mit der zwischenliegenden Galerie). Die Folge dieser Setzung war eine völlige Abtrennung der Kapelle von dem Turmkörper und eine totale Verschiebung und Zerklüftung ihrer Bestandteile. Die Restauration musste daher auch eine durchgreifende sein und erstreckte sich beinahe mehr auf das Innere, wo die meisten Gewölberippen und Kappen ausgelöst und neu eingesetzt werden mussten.¹¹¹

1873, März 22

Notiz der k.k. Centralkommission über eine Widmungstafel beim Grabmal Friedrichs III. in der Stephanskirche¹¹²

1873, April 17

Notiz des k.k. Obersthofmeisteramts zur Gedenktafel beim Grabmal Kaiser Friedrich III.¹¹³

1874

Die innere Ausstattung der **Katharinenkapelle** wird ausgeführt. Das Domkapitel widmete 5.000 Gulden.¹¹⁴

¹⁰⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Jahresberichte des Dombaumeisters Friedrich von Schmidt für 1868, 1870 bis 1873.

¹⁰⁹ Zur Patina bzw. Kienrußtünche vgl. Wilhelm A. Neumann, Die Patina der Innenwände von St. Stephan, in: DVB, 1. Serie, S. 33-34.

¹¹⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Jahresbericht des Dombaumeisters Friedrich von Schmidt für 1872.

¹¹¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156.. Executiv-Baucomité Z.:83

¹¹² BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1873_Z61

¹¹³ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1882_Z79

¹¹⁴ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Executiv-Baucomité Z.: 106.

1875

Wiederherstellung des sogenannten **Neidhardt-Denkmal**s an der Südseite des Doms.¹¹⁵

1876

Restaurierung des Nordturms

Im Jahr 1876 wurde die Galerie über dem Portal mit den Wasserspeiern und Fialen ganz neu hergestellt und das mit ihr in Verbindung stehende Dach der Vorhalle, die wahrscheinlich zu Beginn dieses Jahrhunderts (19. Jhdt.) wie jene des Hohen Turmes mit Gips und Kienrußtünche restauriert worden war, wegen Ausbesserung der Gewölbe dieser Halle abgetragen. Zahlreiche glatte Quader mussten ausgewechselt, Eckpfeiler ergänzt und neu aufgebaut werden. Die vier Statuen der ersten Baldachinreihe wurden restauriert und um eine neue, dem Hl. Stephanus, ergänzt.¹¹⁶

Restaurierung der Barbarakapelle

Die Hauptgesimsschichten mit der Galerie und den Fialen, welche vollkommen zertrümmert waren, wurden abgetragen und neu aufgestellt, und durch die Errichtung eines neuen Dachstuhls, welche aus technischen Gründen unerlässlich war, erhielt dieses Bauwerk erst den nötigen ästhetischen Abschluß.¹¹⁷

1876

Bericht des Dombaumeisters über die **Restaurierarbeiten der Heidentürme**; Abschluß 1879 „Die Restauration des nördlichen Heidenturms erstreckte sich nur auf die Ergänzung des Fehlenden und zwar der Helmkrabben, Giebelschenkelblumen und Kreuzrosen; ferner der Zwergsäulen in den Turmfenstern, wovon eine alte gut erhaltene mit Base und Kapitell in einem dem Dach zugewendeten Fenster vorgefunden wurde. Die Schalläden der Fenster, welche in sehr schlechten Zustand waren, sind erneuert und hinter die Bogenöffnungen verlegt worden“¹¹⁸

Bei der Abtragung der Spitze des südlichen Heidenturms „wurde der alte romanische, mit glasierten Ziegeln gemauerte Helm, sowie 1' 8'' vorspringendes, derselben Bauperiode angehörendes Kranzgesims vorgefunden. Dieses alte Gesims, welches sich in der Höhe der jetzt sichtbaren Galerie befindet, dürfte auch die Anregung zur Herstellung der gotischen Galerie gegeben haben. Da der romanische Ziegelhelm, welcher bis auf 14' 8'' unter die gotische Endigung reicht und in einer späteren Bauperiode mit Platten überdeckt und durch Anbringung jener oben erwähnten Galerie der Helmkrabben und Kreuzblumen zu einem gotischen Helm umgestaltet wurde, sich in einem vollkommen guten Bauzustand befand, so war hier nur die Erneuerung der arg zertrümmerten, durch Eisenklammern und Draht zusammengehaltenen Helmspitze notwendig. An der Helmgalerie mussten das sehr schadhafte Geländer und die Fialen neu hergestellt werden. In den unteren Partien dieses

¹¹⁵ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Karl Weiß, Der Abschluß der Restauration des St. Stephansdomes in der Beilage zur „Wiener Abendpost“ vom 10. und 12. Jänner 1880, Nr. 7 und 8.

¹¹⁶ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Erzbischöfliches Archiv Z.: 142

¹¹⁷ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Bericht des Dombaumeisters Schmidt über die Arbeiten im Jahre 1876; Erzbischöfliches Archiv Z.: 142.

¹¹⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156.

Turmes beschränkte sich die Restauration nur auf die Ergänzung des Fehlenden und Herstellung von neuen Schalläden.¹¹⁹

1877, April 11

„In Folge der Setzung desjenigen Langhauspfeilers, an welchem die Kanzel angebaut ist, hat sich diese von dem Pfeiler gelöst und die verbindenden Steine durchbrochen, sodass die Gefahr eines Zusammensturzes nicht ausgeschlossen war“; deswegen wurden bereits Stützen angebracht.¹²⁰

1878

Die **Kanzel** wurde abgetragen und die einzelnen Teile derselben von dem dunklen Ölanstrich und Schmutz gereinigt. Es wurde festgestellt, dass die nackten Körperteile an den figuralen Darstellungen fleischfarbig bemalt, die Säume der Gewandung, ferner die Haare der weiblichen Figuren und Engel vergoldet waren.¹²¹

Der Langhauspfeiler der Kanzel wurde bis zum Bogenanlauf der Gewölbe restauriert. Hierbei ist durch die Ablösung der schwarzen Tünche die sehr stimmungsvoll „gehaltene Polychromierung der Figuren wieder bloßgelegt worden“.¹²²

An der Kanzel selbst „erforderte die Herstellung einer großen Zahl von Werkstücken, namentlich aber deren figuraler und ornamentaler Schmuck unendlich viel Mühe und Sorgfalt. An dem unteren Teile wurden zehn neue Figuren aus Stein hergestellt, und zwar: 1. An der Kanzelbrüstung die Apostel Simon, Thomas und Bartholomäus; 2. An dem Mittelpfeiler die Apostel Paulus, Jacobus major, Johannes und Matthäus; 3. An einem neben dem Mittelpfeiler stehenden Pfeilerchen die Hl. Erzmärtyrer Stephan, Laurentius und Sebastian. Das Portal an dem Stiegenaufgange wurde nach den vorgefundenen Anhaltspunkten restauriert und mit drei unter Baldachinen stehenden symbolischen Figuren, die göttliche Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe darstellend, geschmückt. Der durch vielfache Restauration verunstaltete hölzerne Schalldeckel wurde in seine teile zerlegt und wieder in seine ursprüngliche Form gebracht. Da viele fugurale Darstellungen fehlten, so mussten an fünfzehn neue, teils musizierende, teils betende Engel hergestellt werden; außerdem wurden die vorhandenen Darstellungen restauriert. Die Polychromierung an dem Schalldeckel ist genau nach den vorgefundenen Spuren neu hergestellt worden.“¹²³ 1880 wurde die Kanzel wieder aufgestellt.

1878

¹¹⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Executiv-Baucomité Z.:165

¹²⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Executiv-Baucomité Z.:142

¹²¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Executiv-Baucomité Z.:165

¹²² Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Executiv-Baucomité Z.:169

¹²³ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Executiv-Baucomité Z.:169

Aufbau der beiden **Treppentürme im Nordturm** bis auf sieben schichten über der Plattform. Am Glockenhaus über derselben wurden die nötigen Ausbesserungen des Steinwerks und des Kupferdaches vorgenommen u.s.w.¹²⁴

In die fünf **Figurennischen** wurden die vom Bildhauer Franz Erler geschaffenen Standbilder von Gründern und Förderer dieses Baues gestellt: Kaiser Friedrich III.(IV.), Kaiser Maximilian I. und seine Gemahlin Maria von Burgund, Kaiser Franz Joseph I. und seine Gemahlin Elisabeth.¹²⁵

1879

Restaurierung des Nordturms samt seiner Vorhalle war 1879 vollendet; und zwar in einer Weise, die den Ausbau zuließ.¹²⁶

1879

Ein vom Bildhauer Franz Erler gemeißelter Hl. Laurentius wurde in die leere Figurennische unter der Dachgalerie der Westfassade gestellt und gleichzeitig die nördliche Eckfiale erneuert. Im Jahr 1880 musste an der Bogenöffnung des Riesentores wegen Anbringung des vom k.k. Hofschlossers Anton Biro gespendeten Abschlussgitters eine kleine Restauration vorgenommen werden.¹²⁷

1879

Turm (Nordturm)

Restaurierung des Nordturms vollendet, ein Antrag betreffend den Ausbau des Nordturms wird gestellt.¹²⁸

1880, Mai

Kardinal Johann Rudolf Kutschker initiiert die Gründung eines Dombauvereins, um eine weitere Einnahmequelle für die Restaurierung des Domes zu haben. Bereits Kardinal Rauscher hatte von die kaiserliche Genehmigung zur Gründung eines solchen Vereins erwirkt; allerdings wurde dies bislang nicht umgesetzt. (siehe Einträge zu 1857) Seine Majätet nimmt von der beabsichtigten Gründung wohlgefällig Kenntnis, bewilligt einen Förderbeitrag von 5.000 Gulden für 5 Jahre. Das Protektorat sollte Kronprinz Rudolf übernehmen.¹²⁹

Dombaumeister verfasst ein Programm für die innere Restaurierung des Domes und legt es gemeinsam mit dem Schlußbericht dem Kardinal vor.¹³⁰

¹²⁴ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Erzbischöfliches Archiv Z.: 165

¹²⁵ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Erzbischöfliches Archiv Z.: 148 und 151

¹²⁶ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156.

¹²⁷ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, IX Arbeiten in den Jahren 1864-1880), in: DVB, 1. Serie, S. 153-156. Executiv-Baucomité Z.: 169.

¹²⁸ Zykan, 1967, Bd. 2, Bd. 2, Bd. 2, 37; Neumann, DVB, 38 und 39.

¹²⁹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, X Schluß – Die Gründung des Wiener Dombauvereins), in: DVB, 1. Serie, S. 162-164; Schreiben des Kronprinzen an Kardinal Kutscher im Juni 1880, womit die Übernahme des Protectorates zugesagt wird.

Die Restaurierung einfach dahin vorzunehmen, „den Bau selbst, sowie alle darin befindlichen Altäre und historischen Denkmale in ihrer Eigentümlichkeit zu erhalten und zu restaurieren, respektive in ihren ursprünglichen Zustand zurückzusetzen. Denn „an dem Dome zu St. Stephan und seinen Denkmälern am Äußeren und Inneren spiegelt sich die Culturgeschichte des ganzen Reiches ab, und ist es undenkbar, aus diesem gewaltigen Buche der Geschichte ein Blatt zu entfernen, ohne den Sinn und Zusammenfassung des Ganzen zu stören“ „Indem daher die Frage der inneren Ausstattung gänzlich entfällt, beschränkt sich auch die Aufgabe auf jene technische und künstlerische Restauration, wie solche schon an den vollendeten Teilen ersichtlich ist.“

Dieses Ziel schien dem Direktor des österreichischen Museums, Rudolf von Eitelberger, zu niedrig gesteckt; er verfasste ein Promemoria „Die Aufgaben des Dombauvereins zu St. Stefan“.¹³¹ „Die treue Bewahrung aller großen historischen erinnerungen und Denkmale, welche im Inneren der Kirche vorhanden sind, einerseits – und die bestmögliche künstlerische Ausschmückung der Innerräume, Wandflächen, Altäre, aller für den Kirchendienst nötigen Utensilien andererseits, das ist das Ziel, welches der Dombauverein anstreben muss“ ... „würden die Ziele zu niedrig gesteckt sein, würde etwa gleich im Anfang ausgesprochen, es handle sich bloss um die Reinigung verschiedener Teile, ... kurz: um die allernothdürftigste Restauration, zu welcher ja ohnehin der Kirchenpatron verpflichtet ist.

Zur Beratung der Statutenentwürfe wurde eine Kommission eingesetzt (Weihbischof Angerer, Prälat Stöger, Prälat Kornbeisl, Gemeinrat Lederer, Archivdirektor Weiss, Dombaumeister Schmidt); Sie formulierten das 1. Statut: Der Wiener Dombauverein hat zum Zweck, die Restauration der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien an ihren inneren Teilen zu vollenden und deren Ausschmückung mit allen Mitteln der Kunst und Kunsttechnik durchzuführen.“

1880, Juli 3

Mit der Bewilligung des Herrn Kardinal Kutscher wurden die Restaurationsarbeiten im Inneren des Domes begonnen.

Der erste freistehende Pfeiler im nördlichen Seitenschiff wurde eingerüstet und mit den Steinmetz- und Bildhauerarbeiten wurde angefangen. Die Restaurationsarbeiten in der Vorhalle des Halbturms werden fortgesetzt.¹³²

1880, August 16

Die Seitenwand des nördlichen Schiffs wird bis zum fünften Fenster eingerüstet; mit den Restaurationsarbeiten wird nach teilweiser Vollendung des Gerüsts begonnen.¹³³

1880, September 6

Bericht des Dombaumeisters Schmidt über die vollendete Außenrestauration der Stephanskirche.¹³⁴

¹³⁰ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, X Schluß – Die Gründung des Wiener Dombauvereins), in: DVB, 1. Serie, S. 162-164. Dombau-Comité Z.: 1 aus dem Jahr 1881.

¹³¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, X Schluß – Die Gründung des Wiener Dombauvereins), in: DVB, 1. Serie, S. 162-164. Dombau-Comité Z.: 7 aus dem Jahr 1881.

¹³² Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 26

¹³³ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 26

¹³⁴ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, X Schluß – Die Gründung des Wiener Dombauvereins), in: DVB, 1. Serie, S. 162-164. Executiv-Baucomité Z.: 169.

1880, September 18

Für das Fenster Nr. 14 im südlichen Seitenschiff wird ein Gerüst aufgestellt, die Restauration des Steinwerks und der Eisenbestandteile wird vorgenommen, um das von dem Freiherrn Pachner-Eggenstorf gestiftete Glasgemälde einsetzen zu können.¹³⁵

1880, Oktober 12

Mit dem Aufstellen eines Gerüsts auf der Orgelbühne und dem Überarbeiten der Wandflächen wurde angefangen. An den Wänden sind die Abrisse der Ortbögen aus der zweiten Bauperiode sichtbar geworden.¹³⁶

1880, Oktober 20

Der gesamte Statutenentwurf des Wiener Dombauvereins erhielt seine einstimmige Genehmigung der zur Gründung versammelten 82 Herren; und wurde von der k.k. niederösterreichischen Statthaltereilaut Erlasses vom 25. Oktober 1880 mit der Beifügung zur Kenntnis genommen, dass sie sich in Vertretung des landesfürstlichen Patronats die Intervention bei der Collaudierung der ausgeführten Restaurationsarbeiten vorbehält.¹³⁷

1880, November 17

Konstituierende Sitzung des Wiener Dombauvereins und Wahl des Vorstandes. Mit Erlass des k.k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 3. März 1881 wurde in Folge der Aktivierung des Dombauvereins das im Jahr 1857 eingesetzte Dombau-Comité für St. Stephan aufgelöst.¹³⁸

1880, November 24

Das Aufstellen eines Gerüsts zur Restaurierung des ersten Gewölbejochs im nördlichen Seitenschiff wird begonnen.¹³⁹

1880, Dezember 4

Beim Überarbeiten des Emporenaltars, anschließend an das nördliche Seitenschiff, wurde unter der Mensaplatte eine **Reliquie der hl. Margaretha** in einer mit Wachs überzogenen Glaskapsel und einem darauf befindlichen Siegel versehen vollkommen unversehrt gefunden. Die Reliquie wurde vom p.t. Herrn bischöflichen „*Ceremoniär*“ Leonhard Karpf zur Aufbewahrung in der Schatzkammer übergeben. In der Halle nächst dem Riesentor wurden an den beiden Seitenwänden des Mittelschiffs alte Gemälde, dem Schluss des 13. Jahrhunderts angehörend, aufgedeckt; an der nördlichen Wand sind von drei figuralen Darstellungen zwei noch gut erhalten: der hl. Ulricus und Christus, die dritte Figur ist durch den vorgesetzten gotischen Pfeiler verdeckt. An der südlichen Wand sind die Darstellungen nicht mehr erkennbar. An den Wänden der Halle zeigten sich nach Entfernung der Tünche die Ortbögen der ersten Bauperiode.¹⁴⁰

¹³⁵ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 26

¹³⁶ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 26

¹³⁷ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853–1880 nach amtlichen Quellen, X Schluß – Die Gründung des Wiener Dombauvereins), in: DVB, 1. Serie, S. 162–164; Dombau-Comité Z.: 10 aus dem Jahr 1881; Erlass der k.k. niederösterreichischen Statthaltereil vom 25. Oktober 1880 Z. 39.7.0.

¹³⁸ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853–1880 nach amtlichen Quellen, X Schluß – Die Gründung des Wiener Dombauvereins), in: DVB, 1. Serie, S. 162–164.; Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht Z. 256 aus dem Jahr 1881.

¹³⁹ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 26

¹⁴⁰ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 26. Schmidt merkt an, dass das Siegel Wolfgangus Pichler, Bischof von Hippo gehörte, welcher nach Ogersser 1463 den

Nach Neumann¹⁴¹ wurde bei dieser Restaurierung auch die **Reliquie des hl. Koloman** in der Sepulchris des Altars gefunden: „Bei der Restaurierung des St. Margarethen- und des St. Cholomannialtars fanden sich in den Sepulchris derselben die Reliquiare, welche bei deren Einweihung daselbst waren eingeschlossen worden. Sie sind ganz mit einer dicken Schicht Wachs übezogen und haben an der Seite Pergamentstreifen kleben, worauf mit Schrift des XV. Jahrh. steht: Altare St. Cholomanni, Altare St. Margarete. Genau so sieht das Reliquiar des abgetragenen St. Maximiliansaltars aus: der Pergamentstreifen weist die Schrift „Altare St. Maximiliani.“

1880, Dezember 6

Das von dem Freiherren Pachner-Eggenstorf gestiftete Glasgemälde wurde eingesetzt.¹⁴²

1880, Dezember 4

Margarethenaltar / Empore / Seitenschiff / Kolomansaltar / Reliquienschatzkammer / Riesentor / Mittelschiff / Reliquien der hl. Margarethe / Reliquien des hl. Koloman

Beim Überarbeiten des Emporenaltars, anschließend an das nördliche Seitenschiff, wurde unter der Mensaplatte eine **Reliquie der hl. Margaretha** in einer mit Wachs überzogenen Glaskapsel und einem darauf befindlichen Siegel versehen vollkommen unversehrt gefunden. Die Reliquie wurde vom p.t. Herrn bischöflichen „*Ceremoniär*“ Leonhard Karpf zur Aufbewahrung in der Schatzkammer übergeben. In der Halle nächst dem Riesentor wurden an den beiden Seitenwänden des Mittelschiffs alte Gemälde, dem Schluss des 13. Jahrhunderts angehörend, aufgedeckt; an der nördlichen Wand sind von drei figuralen Darstellungen zwei noch gut erhalten: der hl. Ulricus und Christus, die dritte Figur ist durch den vorgesetzten gotischen Pfeiler verdeckt. An der südlichen Wand sind die Darstellungen nicht mehr erkennbar. An den Wänden der Halle zeigten sich nach Entfernung der Tünche die Orbögen der ersten Bauperiode.¹⁴³

Nach Neumann wurde bei dieser Restaurierung auch die **Reliquie des hl. Koloman** in der Sepulchris des Altars gefunden: „Bei der Restaurierung des St. Margarethen- und des St. Cholomannialtars fanden sich in den Sepulchris derselben die Reliquiare, welche bei deren Einweihung daselbst waren eingeschlossen worden. Sie sind ganz mit einer dicken Schicht Wachs übezogen und haben an der Seite Pergamentstreifen kleben, worauf mit Schrift des XV. Jahrh. steht: Altare St. Cholomanni, Altare St. Margarete. Genau so sieht das Reliquiar des abgetragenen St. Maximiliansaltars aus: der Pergamentstreifen weist die Schrift „Altare St. Maximiliani.“

1881, Februar 23

Bischofstor / Kolomanstein / Reliquienschatz

An der Türeinfassung des Bischofstors wurde hinter einem zertrümmerten Steinstück, in der Nähe des Steins, auf welchem laut Aufschrift das Blut des hl. Kolomans floss, ein nach jeder Seite hin ca. 6 Zoll großer Raum vorgefunden, in welchem eine Bleikassette und daneben ein mit folgender Schrift versehenes Pergament lag: „*Lapis super quem positus fuit sanctus Cholommanus (sic) martir et est aspersus eius sanguine qui adhuc videtur*“ Die Kassette

Allerheiligenaltar am 2. südlichen Pfeiler des Langschiffes und 1465 den Maximiliansaltar am 2. nördlichen Pfeiler weihte. Er starb 1475 und wurde in der Minoritenkirche begraben;

¹⁴¹ Anton W. Neumann, Die Westempore im Dome von St. Stephan, in: DVB, 1. Serie, 1886, 157-161, hier 161.

¹⁴² Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 26

¹⁴³ Schmidt, 1882, 26. Schmidt merkt an, dass das Siegel Wolfgangus Pichler, Bischof von Hippo gehörte, welcher nach Ogesser 1463 den Allerheiligenaltar am 2. südlichen Pfeiler des Langschiffes und 1465 den Maximiliansaltar am 2. nördlichen Pfeiler weihte. Er starb 1475 und wurde in der Minoritenkirche begraben; Böker, 2007, 207; Neumann, DVB, 1. Serie, 1986, 161.

wurde unberührt gelassen, die Schrift kopiert und wieder an ihre Stelle gegeben, sodann die Öffnung mit einem neuen Stück Stein verschlossen.¹⁴⁴

1881, Mai 23

Turm (Heidentürme) / Westempore / Orgel / Fenster

Analog dem, in dem nördlichen Heidenturm über dem Ziffernblatt befindlichen Fenster, sind noch zwei Fenster, welche von den Heidentürmen in die Orgelbühne münden und bisher vermauert waren nun freigelegt und restauriert worden.¹⁴⁵

1881, Juli 10

Turm (Heidentürme) / Empore / Altar / Gewölbe / Sakristei

Im Gewölbe des nördlichen Heidenturmes fand sich ein gemauerte Rauchfang, woraus hervorgeht, dass dieser Raum als Sakristei für den Gottesdienst auf den Emporenaltären genutzt wurde.¹⁴⁶

1881, Juli 12

Die Restaurationsarbeiten des ersten Gewölbejochs im nördlichen Seitenschiff sind beendet.¹⁴⁷

1881, September 2

Die restaurierten Teile des Glasgemäldes vom großen Fenster der Hauptfassade werden eingesetzt.¹⁴⁸

1881, September 4

Die Restauration des Gewölbes der Orgelbühne ist beendet.¹⁴⁹

1881, September 20

Das alte Couronnement des Fensters Nr. 1 im nördlichen Seitenschiff wird wieder eingesetzt. Vom 20. September an wurde an den unteren Partien der Pfeiler fortgearbeitet.¹⁵⁰

1881

Der Direktor der städtischen Hauptkasse legt eine Kostenabrechnung der bisher getätigten Einnahmen und Ausgaben zur Restaurierung der Stephanskirche für den Zeitraum vom 23. März 1858 (Beginn der Bauuntersuchungen durch Leopold Ernst) bis Ende Mai 1881 vor.¹⁵¹

Beiträge des Staates	965.000 Gulden
Beiträge der Gemeinde	333.750 Gulden
Freiwillige Beiträge	28.179 Gulden 46 Kronen
Sammlungsgelder	34.075 Gulden 14 ½ Kronen
<u>Interessen durch Fructificierung</u>	<u>46.857 Gulden 98 Kronen</u>
Gesamt	1.407.862 Gulden 58 ½ Kronen
Die Ausgaben in der gleichen Höhe zerfallen in solche:	
Für den Dombau mit	1.089.933 Gulden 94 ½ Kronen
Für den Turmhelm	216.897 Gulden 76 ½ Kronen
Für die Bauleitung	90.101 Gulden 67 Kronen
Für Remunerationen	10.929 Gulden 20 ½ Kronen

¹⁴⁴ Schmidt, 1882, 26.

¹⁴⁵ Schmidt, 1882, 27.

¹⁴⁶ Schmidt, 1882, 27.

¹⁴⁷ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 27.

¹⁴⁸ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 27.

¹⁴⁹ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 27.

¹⁵⁰ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte 1880–1881, in: DVB, 1. Serie, 1882, S. 27.

¹⁵¹ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853–1880 nach amtlichen Quellen, X. Schluß – Die Gründung des Wiener Dombauvereins, in: DVB, 1. Serie, S. 162–164.

Ergänzend ist hier noch dazu zufügen, das auf Kosten der Gemeinde in der Apsis des Apostelchores drei Fenster nach Entwürfen des Dombaumeisters Leopold Ernst und seines Sohnes Hugo, für welche 10.000 Gulden präliminiert waren und zum Dank und zur bleibenden Erinnerung an die Rettung des Bürgermeisters Dr. Andreas Zelinka aus Todesgefahr ein viertes Fenster um 4.500 Gulden hergestellt worden ist.¹⁵²

Im Jahr 1868 setzte der Reichsrath die Förderung von 50.000 Gulden auf 30.000 Gulden herab; der Gemeinderat im Jahr 1872 von 15.000 Gulden auf 10.000 Gulden.¹⁵³

1882, März 7

Aktennotiz der k.k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale zu den äußeren Grabmälern an der Stephanskirche.¹⁵⁴

1882, April 24

Aktennotiz der k.k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale zum Bischofstor?¹⁵⁵

1882

Orgel / Fenster

In den älteren Teilen des Domes wurden Malereien gefunden, die darauf schließen lassen, dass die alte Kirche vollständig bemalt war. Ein gut erhaltener Teil der Funde befindet sich an der Wand knapp unter dem Rundfenster des nördlichen Flügels von der Orgelbühne in zwei übereinander liegenden friesartigen ca. 3' hohen Streifen: in dem unteren Feld sind die hl. Maria mit dem Christuskind auf dem Thron sitzend, an beiden Seiten stehende Heiligenfiguren, in dem oberen Feld Christus in der Mandorla, rechts und links Heilige dargestellt. Auf der gegenüberliegenden Wand ist in 12 Feldern von denen 3 neben- und 4 übereinander liegen jedes Feld 2 Fuß hoch, 1 Fuß 6 Zoll breit ist, die Leidensgeschichte des Heilandes dargestellt. Die Darstellungen an der Nordwand befinden sich auf einer 3 Linien starken Putzschicht, die Darstellungen auf der Südwand sind direkt auf den Stein gemalt.¹⁵⁶

1882, April 28

Aktennotiz der k.k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale zum schadhafenen Zustand des Baldachins beim Bischofstor.¹⁵⁷

1882, Mai 2

Aktennotiz der k.k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale über Schreiben des Ministers zur Restauration des Baldachins beim Bischofstor.¹⁵⁸

¹⁵² Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, X. Schluß – Die Gründung des Wiener Dombauvereins), in: DVB, 1. Serie, S. 162-164. Gemeinderath-Sitzungsprotokoll vom 12. Jänner 1864 Z. 6364 (Figuren von Füger) und Sitzungsprotokoll vom 30. März 1864 und Gemeinderatszahl 3018 aus dem Jahr 1868 (Ornamente von Freidrich von Schmidt)

¹⁵³ Franz X. Kleindienst, Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien in den Jahren 1853-1880 nach amtlichen Quellen, X. Schluß – Die Gründung des Wiener Dombauvereins), in: DVB, 1. Serie, S. 162-164. Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 19. September 1868; Z. 7758; Executiv-Baucomité Z.: 65; Sitzungsprotokoll des Gemeinderats vom 28. Dezember 1871.

¹⁵⁴ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1882_Z140

¹⁵⁵ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1882_Z229; 1882_Z230 _ Fragment einer Aktennotiz zum Bischofstor

¹⁵⁶ Schmidt, 1883, 61–62.

¹⁵⁷ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1882_Z243

¹⁵⁸ 1882_Z248

1882, April 30-Mai, 8

Aktennotiz der k.k. Centrankommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale zur Restauration des Baldachins beim Bischofstor.¹⁵⁹

1882, Mai, 24

Schreiben des Wiener Dombauvereins an die k.k. Centrankommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale über deren Statuten.¹⁶⁰

1882, Juli 14

Erzbischöfliches Ordinariat an die k.k. Centrankommission wegen eines Besichtigungstermins auf den Dachboden von St. Stephan am 29. Juli 1882 um 10.00 Uhr die dort gelagerten Gegenstände zu besichtigen.¹⁶¹

1882

Mittheilungen aus der Dombauhütte. **Bautätigkeit im Jahr 1882.**¹⁶²

Nach Beendigung der Arbeiten auf der Orgelbühne wurden die Gerüste im nördlichen Seitenschiffe zu Beginn des Jahres 1882 zunächst an der seitenschiffswand, und nach dem Froleichnamtsfeste an den Mittelschiffpfeilern bis an das Querschiff vorgeschoben. In der 1. Jahreshälfte wurden die Wandpfeiler des nördlichen Seitenschiffes restauriert; in der 2. Hälfte das Gewölbe und die freistehenden Mittelpfeiler bis zum Querschiff. Die Restaurierungsarbeiten beinhalteten eine Entfernung der Tünchlage und Herstellung der schadhaften Bauteile.

Eine schwierige und zeitraubende Arbeit war die Restauration des Altarbaldachins nächst der Kreuzkapelle; denn zahlreiche Ornamente am Baldachingewölbe waren beschädigt. Ein unter dem Baldachin befindliches Fenster, welches aus der Seitenschiffswand ausgebrochen wurde, um für den Altar Licht zu spenden, war vermauert. Dieses Fenster wurde wieder geöffnet und mit einer Putzenscheibenverglasung versehen, nachdem laut Beschluß des Domveinsausschusses vom 16. November 1882 der außergewöhnlich reich gegliederte Baldachin wieder seiner ursprünglichen Bestimmung, als Altarbaldachin, zurückgegeben wird.

Die Ziergiebeln an der südlichen Außenseite, welche durch die Ausdehnung des zum Ausgießens der Fugen verwendeten Portlandzements vollständig zersprengt waren, mußten ohne Verzug herabgenommen werden. Dadurch ergab sich eine Verzögerung des Bauprogramms von 5-6 Wochen. Die angeführten Arbeiten wurden auf Kosten des Kirchmeisteramts hergestellt.

In den älteren Teilen des Domes wurden Malereien gefunden, die darauf schließen lassen, dass die alte Kirche vollständig bemalt war. Ein gut erhaltener Teil der Funde befindet sich an der Wand knapp unter dem Rundfenster des nördlichen Flügels von der Orgelbühne in zwei übereinander liegenden friesartigen ca. 3' hohen Streifen: in dem unteren Feld sind die hl. Maria mit dem Christuskind auf dem Thron sitzend, an beiden Seiten stehende Heiligenfiguren, in dem oberen Feld Christus in der Mandorla, rechts und links Heilige dargestellt. Auf der gegenüberliegenden Wand ist in 12 Feldern von denen 3 neben- und 4 übereinander liegen jedes Feld 2 Fuß hoch, 1 Fuß 6 Zoll breit ist, die Leidensgeschichte des Heilandes dargestellt. Die Darstellungen an der Nordwand befinden sich auf einer 3 Linien starken Putzschicht, die Darstellungen auf der Südwand sind direkt auf den Stein gemalt.

¹⁵⁹ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1882_Z256

¹⁶⁰ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1882_Z290

¹⁶¹ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1882_Z390

¹⁶² Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte. Bautätigkeit im Jahr 1882, in: DVB, 1. Serie, 1883, 61-62.

1883, März, 13

Aktennotiz der k.k. Centralkommission zu dem Beschluß, den Wiener Neustädter Flügelaltar in St. Stephan aufzustellen.¹⁶³

1883, November 29

Aktennotizen der k.k. Centralkommission über die Publikation eines Artikels, den Guido List verfasst hat und der in den Mitteilungen der k.k. Centralkommission erscheinen soll.¹⁶⁴

1886

Mariahilfaltar / Gewölbe / Baldachin

An dem Pfeiler, an welchen sich der Maria-Hilf-Altar befindet, wurden Überreste einer alten Bemalung aufgefunden. Die Gewölbekappen sind blau, die Rippen gelb und die Baldachinnische ist mit einem teppichartigen Muster bemalt, über welchen in schwarze Farbe die Jahreszahl 1598 ersichtlich ist.¹⁶⁵

1887

Restaurierung der südlichen Langhauswand. Der Südturm hatte sich infolge der nicht unbedeutenden Setzungen von der Langhauswand gelöst und Verschiebungen der Gurtbögen und Gewölberippen verursacht, der an die Langhauswand anschließende Turmstrebe Pfeiler musste rekonstruiert werden.¹⁶⁶

1888

Langhaus / Turm (Südturm) / Gewölbe

Restaurierung der südlichen Langhauswand. Der Südturm hatte sich infolge der nicht unbedeutenden Setzungen von der Langhauswand gelöst und Verschiebungen der Gurtbögen und Gewölberippen verursacht, der an die Langhauswand anschließende Turmstrebe Pfeiler musste rekonstruiert werden.¹⁶⁷ Ebenso wurde die unterste Turmhalle errichtet.¹⁶⁸

1892

Adlertor / Grabstein

Bei der Aufstellung eines Windfanges im vorigen Jahr (1891) beim Adlertor fanden sich unter dem Bretterbelag des Fußbodens zwei leider nicht vollständig erhaltene Grabsteine; der ältere aus dem 15. Jahrhundert ist sehr stark abgetreten, in Folge dessen sind nur mehr wenige Worte lesbar, die keinen Aufschluss geben, wem das darauf befindliche Wappen angehört haben mag. Den zweiten Grabstein ließ im 16. Jahrhundert der Doktor der Medizin Mathias Cornar seinen beiden verstorbenen Frauen Radigundis und Magdalena errichten. Die lateinische Inschrift und das Wappen desselben sind gut erhalten.¹⁶⁹

1893

Riesentor / Pflaster

Bei der Ausbesserung des Pflasters im Inneren des Domes wurde beim Nachgraben in der Nähe des Riesentors ein kleiner Rest des ursprünglichen Fußbodenbelages des älteren Baus

¹⁶³ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1883_Z234

¹⁶⁴ BDA, Archiv/Provenienzforschung: Karton 5-Wien I-Sakral 1 (Stephansdom I: 1854-1926) 1883_Z802

¹⁶⁵ Schmidt, 1886, 173.

¹⁶⁶ Friedrich Schmidt, Mittheilungen aus der Dombauhütte, in: DVB, 1. Serie, 1888, 185.

¹⁶⁷ Zykan, 1967, Bd. 2, Bd. 2, 37; Schmidt, 1888, 185.

¹⁶⁸ Zykan, 1967, Bd. 2, Bd. 2, 37; Neumann, DVB, 2. Serie, 5 zit. Friedrich Schmidts Bericht.

¹⁶⁹ Neumann, DVB, 2. Serie, 53.

(romanische Kirche) gefunden, sodass nun konstatiert werden kann, dass das heutige Kirchenpflaster um 31 Zentimeter höher liegt.¹⁷⁰

1895

Singertor

In der Vorhalle des Singertors wurden im Jänner des Jahres an der Strebepfeilerwand Spuren eines Wandgemäldes vorgefunden und freigelegt. Danach trat ein in Tempera-Manier ausgeführtes Votivbild in der Größe von 120 zu 260cm zu Tage. Rechts die Madonna mit dem Jesuskind auf einem Thron sitzend, zu deren Füßen links der Donator anbetend kniend; hinter demselben etwas erhöht stehend ein mit Nimbus bekrönter Bischof oder Abt, die rechte Hand auf das Haupt des Donators legend, in der linken das Pedum haltend. Im Hintergrund ist eine reiche domartige Architektur im Stil der italienischen Renaissance sichtbar, welche noch zahlreiche Motive der Gotik aufweist.¹⁷¹

1896 (vor Juli 4)

Singertor / Schmerzensmann / Kapelle

Nach Abtragung der an die Singertorvorhalle angebauten und den dritten Ausgang derselben verdeckenden sogenannten „*Seitenwunden-Kapelle*“ zeigte sich hinter der Mensa eine Säule, auf welcher vor der Errichtung der Kapelle die mittelalterliche Ecce Homo Statue derselben gestanden hat. Diese Auffindung stimmt vollkommen mit einem 1636 von Cornelius Van Dalen angefertigtem Stich der Südseite des Doms überein, auf welchem diese Säule mit der Statue deutlich sichtbar ist. Gleichzeitig wurde unter der Mensaplatte auch eine Steintafel mit der Jahreszahl 1745 vorgefunden, welche die Erbauungszeit der Kapelle feststellt.¹⁷²

1896 (Juli 4–Dezember 20)

Bischofstor

Durch Entfernung eines Glaskastens bei der Ecce-Homo-Säule „*unter dem Bischofstor*“ kamen alte Freskomalereien zu Tage, die auf das Ecce-Homo-Bild Bezug nehmen. Sie gruppieren sich an der Wand hinter der Säule. In der Mitte die „*Arma Christi*“, das Kreuz mit den Marterwerkzeugen, links der Judaskuss, rechts die Verleugnung Petrus und darunter links und rechts Inschriften: links: „*Aspice qui transis quia tu mihi causa doloris*“, rechts: „*O vos omnes qui transitis per viam attendite et videte, si est dolor sicut dolor meus*“.¹⁷³

1897, April 13

Singertor / Sakristei (untere Sakristei) / Pflaster / Grabstein

Die unter dem Straßenpflaster der Vorhalle des Singertors gefundene Grabplatte aus rotem Salzburger Marmor (229cm x 110cm) wird an die Westwand der unteren Sakristei gestellt. Die Inschrift lautet: „*Anno dm MCCCCXVIII feria tertia ante martini epi obiit johes de Stre(...) h Civis wienn et hic sepultus*“¹⁷⁴

1897, September 18

Pflaster / Bischofstor / Grabstein

Bei der Umpflasterung des Fußbodenbelages der Vorhalle des Bischofstors wird die stark abgetretene Grabplatte des äußeren Rats Christoph Birkhammer (Tod 1574) ausgehoben.¹⁷⁵

¹⁷⁰ Neumann, DVB, 2. Serie 85.

¹⁷¹ Hermann, 1895, 125.

¹⁷² Hermann, 1896, 137.

¹⁷³ Hermann, 1896, 149.

¹⁷⁴ Hermann, 1897, 161.

¹⁷⁵ Hermann, 1897, 161.

1901, September 28

Reliquienschatzkammer

Nach Abnahme der Steinreliefs an der Südaußenwand der Reliquienschatzkammer kamen Wandgemälde von gleicher Größe und gleichen Inhalts zu Tage (Leidensgeschichte Christi: Einzug nach Jerusalem, Abendmahl, Christus am Ölberg, Gefangennahme Christi). Diese als fresco gemalten Bilder dürften dem 15. Jahrhundert angehören.¹⁷⁶

¹⁷⁶ Hermann, 1901, 5.